Germ. sp.
152

Germ. Spec. 152.
130.

Dieser Versuch einer Geschichte der Herrschaft Tonna ist von dem Verfasser in dem Flecken Gräfentonna ausgearbeitet, von ihm größtentheils selbst gesetzt und auch von ihm mit Hülfe seiner Zöglinge, der Herren von Schlotheim gedruckt worden. Die ganze Auflage bestand vielleicht kaum aus zwanzig Exemplaren, und deswegen gehört dies Buch unter die Seltenheiten.

R.

Der königl. Centralbibliothek in München einverleibt im December 1808.

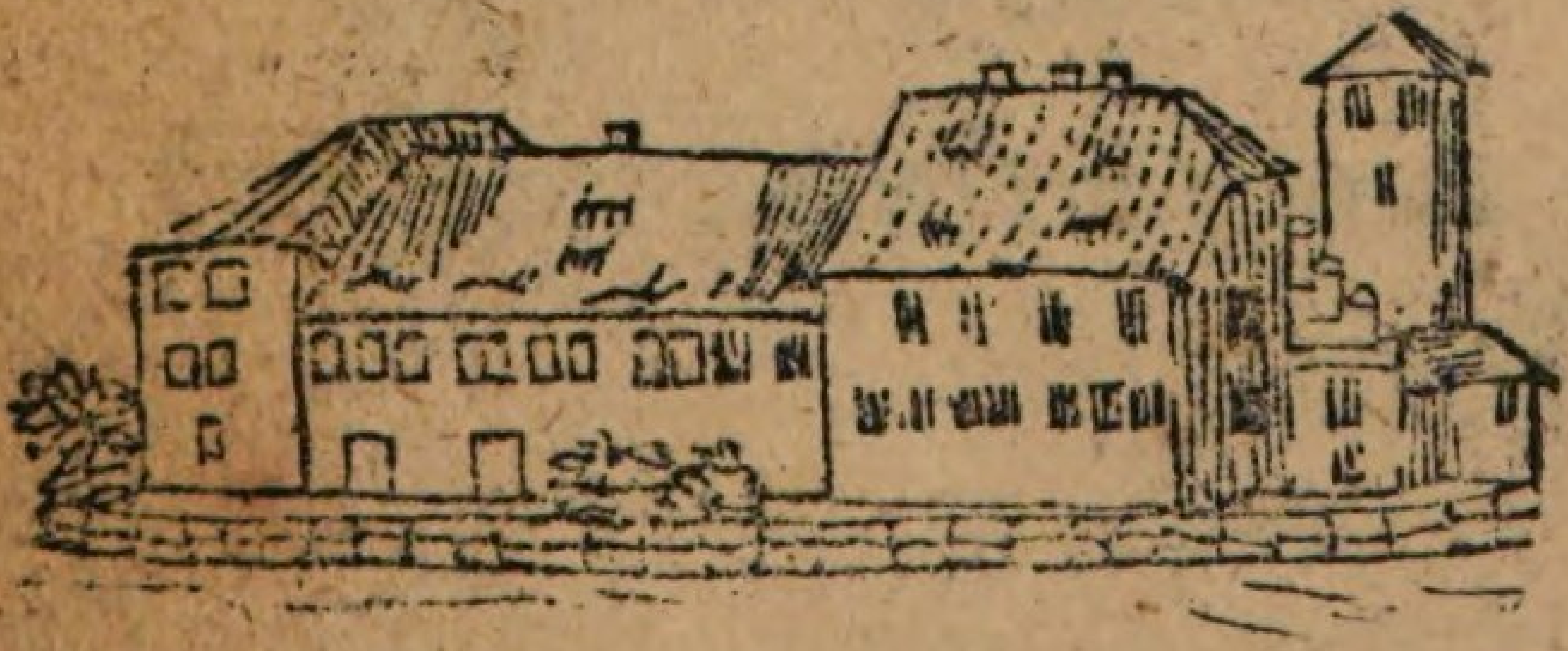
Gerhard Hamberger's.

Hist. prof.

Versuch einer Geschichte der HERRSCHAFT

Tonna

verfertigt
von
Johann Georg August Galletti.



Tonna, 1777.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Hochwohlgebohrnen Herrn

HERRN

Ernst Ludwig

von Schlotheim

Herzoglich gothaischen

hochverordneten

Amtshauptmann

der Herrschaft Tonna.

Hochwohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr!

Wenn die Zueignungsschrift eines Werkes jemals recht angebracht gewesen ist, so ist es gewiß die meinige. Diese wenigen Bogen entstanden in Ihrem Hause, und unter Ihren Augen. Sie unterstützten sie durch Ihren Rath, und durch Ihre Beyträge. Kurz, Sie thaten alles, um den vorzüglichern Einwohnern unserer Herrschaft diesen Versuch Ihrer Geschichte einstweilen in die Hände zu liefern. Sollte

dieses Werkgen das Glück ha-
ben, unser Zeitalter zu über-
leben, so sey auch dieser un-
vollkommne Versuch der Nach-
welt ein Beweiß Ihres war-
men Eifers für die Wissen-
schaften, für die Geschichte,
und besonders für die Geschich-
te des Vaterlandes. Uebri-
gens wünsche ich, daß alle gu-
te Schriftsteller ihre Mäcene
mit einer so wahren, so zärt-
lichen Hochachtung verehren
könnten, mit der ich das Glück
habe, mich nennen zu dürfen

Dero

Tonna den 1ten März
1778.

unterthänig ergebenster
Joh. Georg Aug. Galletti.

Vorrede.

Dieser Versuch einer Geschichte der Herrschaft Tonna, ist schon deswegen merkwürdig, weil er in dem Hauptorte derselben, nicht nur geschrieben, sondern auch gedruckt worden. Der letztere Punkt bestimmte mich, meinen Vortrag, so gedrängt als möglich, einzurichten. Ich habe nicht leicht eine Begebenheit weggelassen, die mir wichtig schien. Aber Kleinigkeiten, die man hier und da vermissen wird, waren wider meine Absicht. Eine neuntehalbbogen lange Geschichte für ein Ländgen von zwey Quadratmeilen, ist auch in der That nicht wenig. Für Ausländer wird es noch manches überflüßiges enthalten. Doch auch die Innländer, für die es geschrieben ist, werden mit dieser Kenntniß ihrer vaterländischen Geschichte sich begnügen können. Vielleicht erlaubt es mir einst das Schicksal, ihnen eine noch vollkommnere in die Hände zu liefern.

Meine Quellen überall anzuzeigen, hielt ich für die meisten Leser dieses Werkgens für überflüßig. Genug, daß ich sie ihnen hier im allgemeinen bekannt mache. Des berühmten Sagittarius Geschichte der Grafen von Gleichen hat mir, ich gestehe es gern, den wichtigsten Theil meiner Nachrichten dargereicht. Dieser große Geschichtschreiber fand vor etwa hundert Jahren das alte tonnaische Archiv in einem Winkel der jenaischen Universitätsbibliothek. Christian, Schenk zu Tautenburg, ließ es von dem Schlosse zu Gräfentonna, wo es in dem sogenannten feuerfesten Gewölbe verwahrt wurde, nach Tautenburg bringen. Von hier kam es, als mit ihm sein ganzes Geschlecht erlosch, nach Jena. Hier lag es auf 36 Jahre in der Verborgenheit, bis es Sagittarius glücklich wieder auffand, und mit einer wahren Freude in das herzogliche Archiv nach Gotha lieferte. Der Gebrauch desselben wurde ihm nun gänzlich zur Verfertigung seiner Geschichte überlassen. Nächst dieser habe ich den bekannten Kirchen und Schulenstaat

statt gebraucht, welcher öfters recht gute, besonders historische, Nachrichten mittheilt. Bey Tonna und Töttelstedt hat mir die fuldaische Urkundensammlung vom Schannat, bey Aschara und Töttelstedt einige maynzische Urkunden in Falkensteins thüringischer Chronik, und bey Eschenberge Müldeners Nachrichten von dem Kloster Göllingen, in Ansehung der ältesten Zeiten, einige Dienste geleistet. Doch der Gewogenheit unseres jetzigen Herrn Amtshauptmanns habe ich viele wichtige Beyträge aus dem Amtsarchive zu danken. Auch der Hr. Amtsvogt Zinkeisen hat mich mit verschiedenen schönen Nachrichten unterstützt. Ich liefere also hier manches ungedrucktes. Aber alles dieses zu sammlen, und in eine gewisse Ordnung zu bringen, hat mir nicht wenig Mühe gemacht. Aber wie angenehm wird mir diese nicht belohnt, wenn ich mich mit den Gedanken schmeichle, mir in den Herzen der guten Einwohner dieser Herrschaft vielleicht ein Andenken gestiftet zu haben!

Innhalt.

Allgemeine Geschichte der Herrschaft. Natürliche Beschaffenheit derselben. §. 1. Tonna und Döllstedt gehören dem Stifte Fulda. 2. 1110 besitzen das erstere bereits die Grafen von Gleichen. 3. Landgraf Heinrich der Erlauchte beraubt sie der Gerichtsbarkeit über Töttelstedt, Bienstedt, Ollhausen und Heubach. 4. Sie verkaufen die Lohmühle. Das Kloster Georgenthal überläßt ihnen den Wald Eschenberge. 5. Bertold von Tonna nennt sich 1249 ihren Lehnsmann. 6. Tonna wird Heinrichs IV Wohnsitz. 7. Hermann IV kauft Burgtonna. 8. Die Grafen ziehen sich die Feindschaft der Landgrafen zu, weil sie dessen Nebenbuhler in der erzbischöflichen Würde zu Maynz beystehen. Ihr Gebiete wird darüber verwüstet 9. Ernst VII macht mit seines Bruders Heinrichs II Söhnen eine Erbtheilung. Letztere bekommen den tonnaischen Theil. 10. Die Karthäusermönche kaufen Güter zu Tonna. 11 Die Grafen erben Döllstedt, und werden mit Aschara und Eckardtsleben beliehen. 12

Graf

Graf Adolf trug dem Landgrafen ein ansehnliches Gut bey Tonna zu Lehn auf. Einige Beleihungen über die ganze Herrschaft. 13. Adolf ergreift in dem Bruderkriege Herzog Wilhelms Parthey. Hierüber wird das Schloß belagert und die Herrschaft verwüstet. 14. Sigmund I. streitet sich mit dem Kloster Reinhardtsbrunn, wegen der Gerichtsbarkeit an dem ißleber Graben. Gerlach von der Marthen verkauft ihm seinen Antheil von Eschenberge. 15. Unter Sigmund II. breitete sich die lutherische Lehre in der Herrschaft aus. Seine Söhne geben dem Kurfürsten von Sachsen Mannschaft und Steuern. Sie kaufen Illeben. 16. Christoph und Georg, Sigmunds II. Söhne. Letzterer legt den geistlichen Stand wieder nieder und vermählt sich. 17. Mit seiner zweyten Gemahlin, Walpurgis, bekömmt er ein Erbrecht auf die Grafschaften Spiegelberg und Pyrmont. Seine Söhne gelangen zu dem Besitze derselben. Philipp Ernst kauft das Karthäusergut zu Tonna. 18. Hanns Ludwig, dessen Bruder und der letzte Graf von Glei-

chen

chen, macht, in Ansehung der Herrschaft Tonna, mit den Schenken von Tautenburg und den Grafen von Waldeck, einen Erbvertrag. 19. Kurze Uebersicht des Erzählten. Staatsverfassung der Herrschaft unter den Grafen von Gleichen. Ihre Oberherren. Ihre Vasallen, Titel, Wappen, Beamte, Obergeistliche, Kammerverwaltung, Hofstaat u. s. w. 20. Geschichte unter dem Schenken Christian und den Grafen von Waldeck, bis 1677, in welchem Jahre H. Friedrich I. von Gotha die Herrschaft kaufte. 21. Herzogliche Ober- und Unterbeamte, Advocaten und übrige Gerichtsverfassung. Superintendenten. Amtsvögte. Forstbediente. Amtsphysici. Amtschirurgi. 22. Eintheilung der Herrschaft. Tafeln von der Zahl der Häuser, der Oerter und der Einwohner. 23.

Besondere Geschichte und Beschreibung des Fleckens Gräfentonna, 24, 25, 26; der Dörfer Burgtonna 27, Döllstedt 28, Aschara 29, Eckardtsleben 30, Illeben 31, Töttelstedt 32, Bienstedt 33, Eschenberge 34.

§. 1

Die Herrschaft Tonna macht den nördlichen Theil des Herzogthums Gotha aus. Sie liegt zwischen dem kursächsischen Amte Langensalz, dem Forsterischen Gerichtsflecken Herbsleben, dem kurmaynzischen Gebiete der Stadt Erfurt, dem Seebachischen Rittergut Fahner und dem herzoglichen Amte Gotha. Ihr Umfang beträgt auf sieben bis acht Stunden. Ihre größte Länge rechnet man auf vier, und ihre größte Breite auf zwey Stunden. Ihr ganzer Flächeninhalt beträgt ungefähr zwey Quadratmeilen.

Und dennoch ist der Boden, für ein Ländchen von einem so kleinem Umfange, verschieden genug. Der nördliche Theil an der Unstrut ist besonders an Wiesen reich, und hat untermischten thonigten und schwarzen Boden. Der westliche Theil liegt schon etwas höher; seine Aecker sind daher weniger fruchtbar und ergiebig. Der südliche und der südöstliche Theil erheben sich immer mehr. Hier trifft man

meistentheils steinigten, sehr verschiedenen, Boden, und große, dürre Triften an.

Letztere umgeben ein ansehnliches Holtz, von mehr als 2000 Ackern, welches eine große Menge schöne Eichen, Buchen, Ellern und andrer nutzbaren Bäume enthält. In demselben giebt es Hirsche, Rehe, Füchse, Dachse, Hasen und allerley Geflügel. Auch an Fasanen fehlt es nicht, seitdem in der Fasanerie, bey Gräfentonna, jährlich einige hundert ausgebrütet werden.

Weiden sind, besonders in dem nördlichen und westlichen Theile unserer Herrschaft, im Ueberfluße vorhanden. Ehemals gab es in derselben auch auf achtzig Acker Weinberge. Jetzt gehört ein ansehnlicher Theil zur Fasanerie. Das übrige ist in Land verwandelt worden.

Auch an vielen schönen Teichen fehlte es ehemals nicht. Aber auch diese sind abgelassen und zu den vortrefflichsten und angenehmsten Wiesen gemacht worden.

Das vornehmste Flüßgen unserer Herrschaft ist die Thunna oder Tonna, wel-

welche in dem Dorfe Ballstedt entspringt; Burgtonna unter dem Namen des ballstedter Wassers durchfließt, bey Gräfentonna, durch eine Menge kleiner Bäche und Quellen immer stärker anwächst, und bey Nägelstedt sich endlich in die Unstrut ergießt. Ihre Ufer begränzen die schönsten Wiesen und Triften. Ihr Lauf erstreckt sich wohl auf 4 Stunden in der Krümme herum. Mit derselben vereinigt sich bey Gräfentonna der eckardtsleber Bach, welcher bey der Stelle des ehemaligen Dorfes Reiffenheim mit dem aschara ischen zusammenfällt. Endlich kömmt noch von Illeben ein Bach, der sich gleichfalls in die Unstrut ergießt. Alle diese Flüßgen sind an Krebsen, an schönen Schmerlen und andern kleinen Fischen reich.

Die Herrschaft Tonna vereinigt also alle Vorzüge, alle Annehmlichkeiten eines Landes: eine gesunde Luft, einen fruchtbaren Boden, ein ansehnliches Holz, weitläuftige Wiesen und überhaupt abwechselnde, recht angenehme Gegenden.

§. 2.

So ist der Zustand unserer Herrschaft von Natur beschaffen. Jetzt wollen wir sehen, wie sich die gegenwärtige Verfassung derselben nach und nach gebildet hat.

Der Name derselben kömmt von dem jetzigen Flecken Gräfentonna, schlechtweg Tonna, her. Auch das Hauptflüßgen in derselben wird, wie schon gemeldet worden, die Tonna genennt. In den ältesten Urkunden findet man diesen Namen Tonnahu und Tonnaha geschrieben. Aha aber bedeutet im alten Deutschen so viel als Wasser. Thonnaha könnte also wohl ein thonigtes Wasser heißen. Nach andern bedeutet es soviel wie eine thonigte Aue. Genug, daß die Beschaffenheit des Bodens beyden Herleitungen so ziemlich entspricht.

Tonna war in alten Zeiten ein Dorf (eine Villa) in der Grafschaft Osthüringen. Es gehörte den deutschen Königen aus dem sächsischen Hause, von deren Vorfahren einige zugleich Herzoge

von

von Sachsen und von Thüringen wären. K. Otto I schenkte es dem Erzstift Magdeburg und dieses vertauschte es, mit Erlaubniß seines Sohnes K. Otto II, an die Abtey Fulda. Letzterer sagt dieses selber in einer fuldaischen Urkunde von 973.

§. 3.

Von dem Stifte Fulda kam Tonna an die Grafen von Gleichen. Wenigstens hielt sich schon Erwin III auf dem Hause Tonna auf, und nannte sich in der Unterschrift einiger Urkunden einen Grafen von Tonna. Er begab sich 1116 in das Kloster Reinhardtsbrunn, welches ihm ansehnliche Geschenke zu danken hatte.

Drauf schrieb sich sein älterer Sohn Ernst II [1137] einen Grafen von Tonna, und auch er hatte zu Gräfentonna seinen beständigen Wohnsitz.

Sein Enkel Ernst III begleitete den Landgrafen von Thüringen Ludwig VI auf den großen Kreuzzug, den K. Friedrich I [1190] unternahm. Hier gerieth er, wie man erzählt, in die Gefangenschaft.

Aber

Aber eine vornehme und schöne Saracenin befreyte ihn aus derselben und folgte ihm in sein Vaterland. Seine Gemahlin, eine Gräfin von Orlamünda, war über seine Zurückkunft ganz entzückt. Ja sie erlaubte ihm sogar (wie man sagt) sich seine Befreyerin gleichfalls antrauen zu lassen. Selbst der Pabst soll dieses bewilligt haben. Man zeigt noch das Grabmal dieses ungleichen Ehepaars in der Peterskirche zu Erfurt. Der Turban der Saracenin und ein goldnes Kreuz derselben, sollen ehemals in dem Archive zu Tonna aufbewahret worden seyn. Doch unser Ernst III zeugte keine Kinder mit ihr. Wenigstens sind uns nur seine fünf Söhne und eine Tochter von der Gräfin von Orlamünda bekannt. Sein Tod erfolgte, wie man glaubt, um 1227. Andere nennen eben diesen Grafen Ludwig.

Von seinen Söhnen übernahm Heinrich II und Ernst V die Regierung. Jener bekam das Eichsfeld nebst dem Schloße Gleichenstein. Dieser erhielt die eigentliche Grafschaft Gleichen.

 Der

Der zweyte Sohn, Albrecht II, wohnte meistens zu Erfurt und wurde, wegen seines achtzigjährigen Alters, nur der Alte von Gleichen genennt. Die beyden übrigen Brüder widmeten sich dem geistlichen Stande. Gräfentonna und Ostertonna, welches damals schon vorhanden war, gehörten zu Heinrichs II Antheil.

§. 5.

Dieser starb 1257, und hinterließ sechs Söhne. Ueber diese führte Albrecht II die Vormundschaft. Nun war schon 1247 das Geschlecht der alten Landgrafen von Thüringen ausgestorben. Auf das Land derselben machte sowohl der Markgraf von Meissen, Heinrich der Erlauchte, als Sophie, Herzogin von Brabant, beyde wegen ihrer Verwandtschaft, Anspruch. Sie geriethen hierüber in Streit und es kam zum Kriege. Beyde hatten unter den vornehmen Thüringern ihre Anhänger. Heinrichs Söhne hielten es mit der Sophie. So viel ist wenigstens gewiß, daß Erwin V dem Markgrafen, in der Besitznehmung Thüringens heftig widerstand.

Die-

Dieser behauptete aber endlich die Oberhand und Thüringen wurde, kraft des Friedens, ihm zutheil. Nun züchtigte er freylich seine Feinde. Eben dieses Schicksal traf die Grafen. Er beraubte sie der Gerichtsbarkeit über die Dörfer Töttelstedt, Bienstedt und Heubach. Aber schon 1264 räumte ihnen Albrecht der Ausgeartete, Heinrichs des Erlauchten ältester Sohn, diese Oerter wieder ein. Dafür standen sie ihm aber auch wider seine Söhne bey, als diese, wegen seiner gar zu großen Zuneigung für den Apitz, mit ihm Krieg führten.

§ 6

Ernst III Söhne, Heinrich II und Ernst V stifteten zwey Hauptlinien. Jenes Nachkommenschaft erlosch bereits in seinen Söhnen. Da fiel Tonna nebst ihren andern Ländern an den Sohn ihres Vatersbruders, Heinrich IV. Doch noch vorher (1290) verkaufte Albrecht III oder Jüngere, der älteste Sohn Heinrichs II, dem Marienhospital deutschen Ordens im Hofe zu Nägelstedt,

sei-

seine Mühle zu Löne, mit allen dazugehörigen Aeckern, Hofstetten, Gärten und Weiden, für 123 Mark Silber, welche nach unsern Gelde 1640 Rthlr. ausmachen. Dieses ist die jetzige Lohmühle, hinter dem sogenannten Lohberge, an der Unstrut. Er bedung sich dabey das Jagdrecht in dem Stockgarten aus, welches in der Folge durch mehrere Verträge bestätigt wurde. Dafür machte er sich, sowohl für seine Person als für seine Nachkommen anheischig, weder an dem Wasser die Thunna genannt, noch an dem Fischteiche eine Mühle zu bauen, auch von den umliegenden Mühlen keine Fuhr zu seinen Dörfern Gräfentonna und Ostertonna zu verstatten. Zugleich überließ er den Brüdern des gemeldeten Hospitals sein Recht an dem sogenannten Wechselborn.

Eben dieser Graf und sein Bruder Erwin V, verkauften [1265] dem Kloster Georgenthal den Wald Eschenebet, den ihnen einst das Kloster Gel-

lingen überlassen hatte. Vermuthlich war dieses ein Holz bey dem jetzigen Dorfe Eschenberge.

§. 6.

Ernst III ältester Sohn, Ernst V, wohnte auf dem Schlosse Gleichen. Schon zu seiner Zeit waren die Herren von Tonna, zu Burgtonna, Lehnsleute der Grafen von Gleichen. Denn er und sein Bruder Heinrich II verstatteten [1249] ihrem Lehnsmanne Bertolden von Tonna, dem Kloster Georgenthal eine Hufe Land zu Pfertingsleben zu verkaufen, um sich aus der Gefangenschaft zu befreyen, in die er im Dienste seiner Herren zu Tonna gerathen war. Wir wissen es übrigens nicht, auf welche Art dieses geschehen ist. Unter den Zeugen der gräflichen Urkunde kömmt auch Dither von Eskenber, vermuthlich Eschenberge, vor. Demnach hat auch dieses Dorf damals seine eigne Herren gehabt.

Sonst war dieser Ernst V ein Anhänger Heinrichs des Erlauchten, ungeach-

achtet sein Brudersſohn Erwin V sich demselben so lebhaft widersetzte. Im J. 1251 und in den folgenden bis 1257 hielt er sich in Dänemark auf. Sein Bruder Hermann I war Bischof zu Kamin in Pommern. Diesen wollte er 1287 besuchen; da starb er.

§. 7.

Sein ältrer Sohn Heinrich IV übernahm die Regierung. Der jüngere Hermann II widmete sich dem geistlichen Stande, und wurde Domherr zu Maynz. Jener leistete Landgraf Albrechten wider seine Söhne nachdrücklich Beystand. Darüber gerieth er in Schulden. Nun erbte er zwar nach dem Absterben der Söhne Heinrichs II Tonna und das Eichsfeld. Er mußte aber das letzere dem Erzbischof Gerhard von Maynz verkaufen. Er erwählte hierauf Tonna zu seinen Wohnsitz. Wenigstens verkaufte er 1308 auf dem Hause Tonna dem Kloster Walkenried einiges Land bey Göttingen. Er starb vermuthlich um das Jahr 1314.

§. 8.

Heinrich IV hinterließ drey Söhne: Ernsten V, Hermannen IV und Heinrichen V. Von dem erstern und letztern ist wenig bekannt. Aber der mittlere, Hermann, scheint sich der Regierung besonders angenommen zu haben.

Er schenkte [1315] dem Nonnenkloster zu Tullstedt eine halbe Hufe Land.

Im Jahr 1335 kaufte er von Landgraf Friedrich II das Dorf Burgtonna, mit allen Rechten im Dorfe und Felde, und empfieng es von ihm zu Lehn. Darauf wurde die Gemeine, mit Erlassung ihrer Pflicht, an den Grafen gewiesen. Auch überließ ihm [1342] Hermann von Burgtonna seinen Siedelhof daselbst. Kurz darauf starb er.

§. 9.

Seine Söhne Heinrich VI und Ernst VII regierten ihr Land gemeinschaftlich. Doch hatte jeder, besonders in den letztern Jahren, seinen eignen Wohnsitz; Heinrich zu Tonna und Ernst auf Gleichen. Ihnen vertauschte das

Klo-

Kloster Rheinhardtsbrunn [1366] zwey Mühlen zu Burgtonna, für einige Geld= und Getraidezinsen zu Pfertingsleben. In einem Vertrage mit der Stadt Erfurt von 1370, nennen sie sich Grafen von Gleichen, Herren zu Tonna.

In dem darauffolgenden Jahre 1371 machten sie mit den Städten, Erfurt, Mühlhausen, Nordhausen, ingleichen einigen andern thüringischen Grafen, ein Schutzbündniß auf zehn Jahre. Sie hatten dabey die Absicht, den vielfältigen Räubereyen Einhalt zu thun, welche damals in Thüringen herrschten. Nun hatte sie unter andern der Graf von Hohnstein mit seinen Einfällen öfters heimgesucht. Sie zogen daher gegen denselben zu Felde. Aber dieser überfiel sie mit sie mit seinem Bundesgenossen, dem Herzog Otto von Braunschweig, unvermuthet. Viele von ihnen wurden gefangen genommen, und sie mußten ein ansehnliches Lösegeld bezahlen. Unsere Grafen mögen eben auch nicht die beste Rolle bey dieser Gelegenheit gespielt haben.

Eben dieses Bündniß verwickelte sie wenige Jahre darauf in einen noch gefährlichern Handel. Adolph Graf von Nassau war, nach dem Tode des Erzbischofs Johann II, von dem Domkapitel zu Maynz [1373] zu seinen Nachfolger erwählt worden. Allein der Pabst wollte ihm, auf Antrieb Kaiser Karls IV den Bischof Ludwig von Bamberg aufdringen. Dieser war ein Bruder Landgraf Balthasars von Thüringen. Er flüchtete nach Erfurt. Diese Stadt und die Grafen von Gleichen ergriffen seine Parthey. Die letztern sollen ihn sogar ins Land gelocket haben. Nun verlangte der Landgraf von den Erfurtern, sie sollten seinem Bruder huldigen. Sie weigerten sich aber. Da rückte Balthasar vor ihre Stadt, und Friedrich III kam ihm aus Meissen mit 30,000 Mann zu Hülfe. Doch Kaiser Karl IV langte endlich selber in Thüringen an, und vermittelte einen Waffenstillstand. Die Stadt mußte dem Landgrafen eine ansehnliche Geldsumme bezahlen. Dieser ließ hier-

hierauf seine Truppen einzeln abziehen. Auf dem Abzuge plünderten und verwüsteten sie das gräfliche Gebiete. Bey dieser Gelegenheit soll nun Kaiser Karl IV das Schloß zu Tonna in eigner Person belagert haben. So viel ist gewiß, daß er [1375] im Felde vor Tonna, den Wohnsitz des Grafen Ernsts VIII, den Waffenstillstand zwischen dem Bischof Ludwig zu Bamberg und dem Bischof Adolph zu Speyer unterzeichnete. Graf Ernst und die Stadt Erfurt, welche der Kaiser in die Acht erklärt hatte, waren in demselben gleichfalls mit begriffen. Auch soll das Schloß zu Tonna damals erobert, und die umliegende Gegend verwüstet worden seyn.

Die Landgrafen von Thüringen hatten den Grafen von Gleichen ihre Güter eingezogen, weil sie als Lehnsleute derselben sich zu der Parthey der Feinde ihres Bruders geschlagen hatten. Ja Ernst VIII befand sich ordentlich in Erzbischof Adolfs Kriegsdiensten. Doch noch vor dem Ende des 1378sten Jahrs söhnten sie sich wieder

der

der mit denselben aus. Sie mußten aber versprechen, nach dem Verlaufe der zehn Jahre, sich nie wieder, ohne ihre Einwilligung, in ein Bündniß einzulassen. Kurz darauf starb Heinrich II auf dem Hause Tonna.

§. 10.

Er hinterließ drey Söhne, Ernsten VIII, Heinrichen VII und Hannsen I. Mit diesen machte sein Bruder Ernst VII oder der Aeltere zu Gleichen [1385] einen Erbtheilungsvergleich. Vermöge desselben mußten vier von ihren Lehnsleuten, Gernod von Kobenstedt, Hanns von Volkstedt, Kuno von Gleichen und Fritz von Ingersleben, ihr ganzes Land in den gleichischen und tonnaischen Theil absondern. Zu dem letztern wurde Mülverstedt, Ostertonna, Gräfentonna, Burgtonna, Reissenheim, Eschenberge, Töttelstedt, Bienstedt, Bischofsleben, Hochheim, das Rödichen, Ingersleben, Emmleben, Pfertingsleben, Weringshausen, der halbe Suhlberg und der

Wein-

Weingarten zu Günthersleben geschlagen. Die Hoheit über die auswärtigen Lehnsleute behielten sie gemeinschaftlich. Ernst der Aeltere wählte den gleichischen Theil, weil er ohnedem schon seit langer Zeit auf dem Schloße Gleichen gewohnt hatte. Also fiel der tonnaische seinem ältesten Bruderssohne Ernst dem Jüngern zu. Der zweyte Heinrich bekam einige Dörfer um Blankenhayn, nebst dem Schloße Heimburg, und stiftete die blankenhaynische Linie der Grafen von Gleichen.

§. 11.

Ernst der Aeltere und Ernst der Jüngere regierten gemeinschaftlich. Im Jahr 1379 verkauften sie dem Karthäuserkloster zu Erfurt, welches 1372 gestiftet worden, 8 Hufen Land, 50 Acker Holtz, 18 Acker Wiesen und 12 Acker Weiden; alles in der Flur von Gräfentonna gelegen. Für eine Hufe Land wurden ihnen 22 Mark löthigen Silbers, für einen Acker Holtz eine, und für einen Akker Wiesen und Weiden anderthalb Mark

bezahlt. Der ganze Kaufpreiß machte 277 Mark oder 3,996 Rthlr. 16 gl. aus. Auch verkaufte zu eben der Zeit Albrecht von Werthern, Ritter, dem gemeldeten Karthäuserkloster 2 Hufen Land 16 Acker Wiesen und Weiden, ingleichen einen Siedelhof zu Gräfentonna. Die Grafen gaben ihre Einwilligung dazu, und befreyten die Güter von allen Diensten und Abgaben.

Ernst VII starb 1395 in hohen Alter. Hierauf nahm unser Ernst VIII, in Ansehung seines jungen Vetters Ernsts IX, den Beynahmen der Aeltere an. Noch in eben dem Jahre vermählte er sich zum zweytenmale mit Elisabeth, Gräfin von Walldek. Die Herkunft und der Name der ersten Gemahlin sind uns unbekannt.

Kurz darauf [1396] verehrte er, zum Heile seiner eigenen und der Seelen seiner Nachkommen, dem Bettelorden des heil. Wilhelms, sein väterliches Erbrecht an der Kapelle zum heil. Leichnam, bey Gräfentonna in den Weiden gelegen.

Er

Er trat ihm zugleich alles was dazu gehörte, frey von aller weltlichen Gewalt und Beschwerung, ab, und gab ihm Vollmacht, dieselbe in ein Kloster zu verwandeln. Dieses ist auch wirklich geschehen, denn sein Sohn Adolph stellte den Prior desselben [1429] zum Pfarrer an der vargelischen Kapelle vor.

§. 12.

Drauf machte Hermann, der letzte Herr von Salza, mit Ernst VIII, seinem Bruder Heinrich VII, ihrem Vetter Ernst IX, und ihrer Schwester Kathrine, vermählten Gräfin von Orlamünda, aus besondrer Freundschaft und Verwandschaft, [1407] einen Vertrag. Vermöge desselben sollten sie seine drey eigenthümlichen Theile der Burg zu Tullstedt, [wovon der vierte ein Lehn war] nebst der Burg Ufhausen bey Salza, mit allem was dazu gehörte, an seiner Statt auf das beste verwalten, und für eine gewisse Vergeltung die Einkünft derselben nutzen. Bald darauf setzte er sie öffentlich vor Gericht zu Erben dieser Gü-

ter ein. Sie nahmen sie auch noch bey seinem Leben in Besitz. Als nun der Tod dieses Hermanns [1410] erfolgte, verlangte Landgraf IV, an den der vierte Theil der Burg Döllstedt als Lehnsherr zurückfiel, auch die übrigen drey Theile. Die Grafen wanden dagegen ein, diese wären kein Lehngut gewesen, sondern hätten dem Herrn von Salza eigenthümlich gehört. Um nun ihre Gerechtsame zu behaupten, trugen sie diese drey Theile dem Markgraf Friedrichen von Meissen und seinem Bruder Herzog Wilhelmen zu Lehn auf. Darüber wurde der Landgraf, der Vatersbruder derselben so aufgebracht, daß er den Grafen feindlich begegnete. Es kam zu einer Fehde und jeder Theil hatte seine Anhänger. Endlich brachten es ihre gemeinschaftlichen Freunde dahin, daß beyde Parteyen dem Markgrafen Friedrich die Entscheidung ihres Streits überließen. Dieser that den Ausspruch, daß der Landgraf die Grafen von Gleichen mit dem vierten ihm heimgefallenen Theil der Döllstedter Burg beleihen, und ihnen noch

über-

überdieses 120 Mark Silber, oder 1,600 Rthlr. bezahlen sollte, die sein Vater, Landgraf Balthasar, Hermannen von Salza schuldig geblieben war. Dagegen mußten die Grafen sich anheischig machen, ihre drey Theile der Burg zu Döllstedt, nebst den Dörfern Ascharа, Eckardtsleben und Zimmern, dem Landgrafen, dem sie seine Vettern überlassen hatten, zu Lehn aufzutragen, und von ihm wieder zu empfangen.

Nach diesem Vertrage wurde gemeldetes Lehngut in vier Theile abgesondert. Heinrich und Kathrine versetzten ihre Theile, ingleichen die Burg Ufhofen, die sie also gleichfalls müßen bekommen haben, an ihren Bruder und Vetter. Doch geriethen sie deswegen in Streit. Endlich verkaufte Kathrine ihren Theil von Döllstedt, mit dem was dazugehörte, ihren obengemeldeten Anverwandten, für 200 Mark Silber und 40 Gülden, ingleichen 120 Mark verfallene Zinsen. Sie bedung sich dabey aus, daß ihr Bruder und Vetter ihr lebenslang einen Hof zu Erfurt ein

räumen und mit gewissen andern Einkünften an Geld und Lebensmitteln versorgen sollten.

§. 13.

Ernst der Aeltere und sein Vetter Ernst der Jüngere, hatten schon 1403 dem Rath zu Erfurt das Dorf Bischofsleben an der Gera, nebst dem Rödichen, ingleichen dem Halsgerichte zu Hochheim, wiederkäuflich überlassen. 1408 verkauften sie ihm, unter dieser Bedinggung, auch das Dorf Weringshausen.

Ernst der Aeltere starb 1414, und hinterließ drey Söhne, Erwinen, Friedrichen und Adolfen. Ueber die beyden letztern führte ihr Vetter Ernst der Jüngere die Vormundschaft. Friedrich diente unter demselben als Unterbefehlshaber, als er [1426] in der Schlacht bey Außig die thüringischen Kriegsvölker anführte. Beyde verloren in diesem Treffen ihr Leben. Von Erwinen vermuthet man dieses gleichfalls. Es war also von der tonnaischen Linie nur noch Adolf übrig. Dieser belieh [1427] Hugo Brunsen u. seinen

nen Sohn, ingleichen vier Ziegler, sämtlich Bürger der Stadt Erfurt, mit den Gerichten über Zimmern und Ufhausen, und einigen Zinsen zu Töttelstedt.

Im Jahr 1431 trüg er für sich und seine Vettern Landgraf Friedrichen IV, 100 Acker Weinwachs, einen Baumgarten, 22 Hufen Land, 1000 Acker Holtz, an dem Eytersberge, alles vor Gräfentonna gelegen, zu Lehn auf. Drauf wurde er für sich und seinen Vetter Sigmund, mit Schloß und Dorf Döllstedt, mit Burgtonna, Ostertonna und Reissenhann, mit den Gerichten über die Dörfer bis an die Unstrut, ingleichen mit Töttelstedt und Bienstedt beliehen. Zugleich wurde ausgemacht, daß alle diese Güter, nach Adolphs unbeerbten Tode, an Sigmunden fallen sollten. Auch 1440 belieh Kurfürst Friedrich II von Sachsen und sein Bruder Herzog Wilhelm Graf Adolphen mit dem Erbkämmereramte, ingleichen mit den Dörfern Gräfentonna, Burgtonna, Döllstedt, Aschara, Eckersleben, Töttelstedt, Bienstedt, Ostertonna u. Reissen-

fenhayn, mit allen obern und niedern Gerichten bis an die Unstrut.

Schon 1434 hatte sich Graf Adolph mit Agnesen, gebohrne Gräfin von Hohnstein, Wittwe Graf Friedrichs von Beichlingen vermählt. Diese beleibdingte er nun mit 400 Mark, und unter andern auf die Kemnaten der Burg zu Tonna. 1444 versicherte er sie aufs neue auf Döllstedt, Aschara, Eckardtsleben und Burgtonna.

1443 ließ sich Graf Adolph auf sechs Jahr in eine Kriegs- und Amtsbestallung mit der Stadt Erfurt ein. Dieses soll er auch schon 1429 gethan haben.

§. 14.

Nun ereignete sich um diese Zeit [1445] zwischen dem Kurfürsten Friedrich und seinem Bruder dem Herzog Wilhelm, wegen der Theilung ihrer Länder, ein Streit. Jeder von ihnen wollte gern Thüringen besitzen. Endlich griffen sie zu den Waffen. Graf Adolph ergriff Herzog Wilhelms Parthey, und fiel, seiner Bestallung ungeachtet, in das er-

fur-

furtische Gebiete ein. Allein der Kurfürst kam [1450] selber nach Thüringen. Bey Wechmar vereinigten sich die Erfurter mit ihm. Drauf rückten sie in die Herrschaft Tonna ein, und plünderten und verwüsteten alle Oerter. Gräfentonna hatte eben dieses Schicksal. Aber das Schloß eroberten sie nicht, weil es mit einer starken Besatzung versehen war. Andere geben den gefütterten Graben zur Ursache an. Doch die Erfurter und ihr Bundesgenosse Herzog Heinrich zu Braunschweig, fügten Adolfen und Sigmunden erstaunlichen Schaden zu, und rächten sich für die Plünderungen und Verwüstungen, welche die Grafen in ihrem Gebiete angerichtet hatten, auf das nachdrücklichste.

In diesem bedrängten Zustande flehete Graf Adolf Herzog Wilhelmen auf das inständigste um Hülfe an. Dieser schickte hierauf Graf Sigmunden von Gleichen und Hannsen von Schlotheim, seinen Befehlshabern in Thüringen, Befehl zu, sogleich 20 Schützen zu Pferde auf die Burg Tonna zu schicken, und sie

so lange dazu lassen, bis der Kurfürst wieder abgezogen wäre. Durch diesen Beystand wurde Adolfs Muth wieder angefeuert. Er fiel den Erfurtern ins Land und brannte ihnen einige Dörfer ab. Diese verwüsteten hingegen alle seine Oerter, die sie das erstemal noch verschont hatten. Endlich vermittelten der Erzbischof von Maynz und der Herzog Wilhelm einen Vergleich. Die Erfurter mußten den Grafen, zur Ersetzung ihres Schadens, 1,800 Gülden bar auszahlen und Graf Adolfen ihr Schloß Vargel, nebst dem was dazu gehörte, auf 12 Jahre amtsweise einräumen. Ueber dieses machten sie sich anheischig, Graf Adolfen diese 12 Jahre hindurch jährlich 400, Graf Sigmunden aber 600 Gülden zu bezahlen, auch denselben alle Zinsen zu erlassen, die sie und ihre Lehnsleute den Erfurtern 4 Jahre hindurch zu entrichten schuldig waren.

Graf Adolf diente hierauf Herzog Wilhelmen wider Apeln von Vitzthum. Er focht auch für den deutschen Orden in

Preus-

Preussen. Der Orden blieb ihm und seinen Gefährten 15,578 hungarische Gulden schuldig. Hierauf starb er [1456] ohne Erben. Da fielen seine Güter, dem obengemeldeten Vertrage zufolge, seinem Vetter Graf Sigmunden zu.

§. 15.

Ernst VII hinterließ, so viel man weiß, nur einen Sohn. Dieses war Ernst IX, in Ansehung seines Vetters Ernsts VIII, der Jüngere genannt. Er blieb, wie schon oben erzählt worden, in der Schlacht bey Außig. Mit seiner Gemahlin Margrethe, einer gefürsteten Gräfin von Henneberg und verwittweten Gräfin von Schwarzburg, zeugte er einen einzigen Sohn, Sigmunden I. Dieser war bey seinem Tode noch minderjährig nnd Graf Adolf führte bis 1440 die Vormundschaft über ihn. Er war groß und stark von Person und diente verschiedenen auswärtigen Fürsten im Kriege. Bey Herzog Wilhelmen bekleidete er die Stelle eines Raths und Befehlshabers. Doch zog er sich verschiedenemale die Un-

de desselben zu. Unter andern stand er Erzbischof Dithern von Maynz wider den vom Pabst ernennten Erzbischof Adolf bey. Herzog Wilhelm aber nahm sich des letztern an, und dieser räumte ihm dafür einige Städte und Schlösser auf dem Eichsfelde ein. Da widersetzte sich ihm Graf Sigmund, als er dieselben in Besitz nehmen wollte. Hierüber wurde der Herzog sehr aufgebracht. Endlich vermittelten es Freunde, daß Sigmund den Herzog um Verzeihung bat und sich anheischig machte, diese Begnadigung abzuverdienen. Aber auch auf den letzten Punkt leistete der Herzog, auf Antrieb seines Bruders, des Kurfürsten, Verzicht.

Das Dorf Illeben gehörte damals noch dem Kloster Rheinhardtsbrunn. Nun entstand [1463] zwischen dem Abte desselben und unserm Grafen ein heftiger Streit, wegen der Gerichtsbarkeit auf dem Riethe an dem Illeber Graben. Einst ließ der Abt einen Missethäter, den Sigmund auf dem Riethe hatte rädern lassen, durch seine Männer zu Illeben ausgraben, das Rad

um=

umstoßen, und den Leichnam auf des Grafens Wiese werfen. Herzog Wilhelm begab sich hierauf in eigner Person dahin, und der Abt mußte, seiner Rechte unbeschadet, das Rad wieder aufrichten lassen. Nun wurde die Sache bey dem Schöppenstuhle zu Leipzig anhängig gemacht. Der Abt beschuldigte zugleich den Grafen, er hätte den illeber Bach solange gedämt, bis er vor seiner Wiese vorbeygeflossen wäre. Sein eigentlicher Lauf aber gienge zwischen dem lengefeldischen Lande und dem Riethe, unter der Brücke weg. Der Graf bewieß seine Rechte durch einen Eid, den sechs unverschuldete Männer schworen. Drauf leistete der Abt Verzicht.

1474 soll Graf Sigmund schon wieder, wegen der Trift bey Nägelstedt, mit Herzog Wilhelmen uneinig geworden seyn. Auch soll er sich geweigert haben, die Kathrine von Brandenstein, die sich Herzog Wilhelm, nach dem Tode seiner Gemahlin hatte antrauen lassen, eine gnädige Frau zu nennen. Kurz, Herzog Wilhelm ließ ihm sein Vieh

zu Tonna wegtreiben, und erlaubte jedermann ihn anzufallen. Er ließ sogar seine Reuter, die sogenannten Einrößer, auf ihn streifen. Doch 1475 waren sie schon wieder mit einander ausgesöhnt.

Graf Sigmund hatte von Graf Adolfen das Recht auf den zwölfjährigen Besitz von Vargel geerbt. Dieser wurde ihm 1470 von dem Rathe zu Erfurt noch auf 3 Jahre verlängert. 1476 verkaufte er dem großen Hospital zu Erfurt das Dorf Werninghausen, an der Gramme, für 2,000 rheinländische Gülden, wiederkäuflich. 1487 trat er auf 3 Jahre in erfurtische Kriegsdienste, und 1489 überließ ihm Erfurt das Schloß Cappellendorf auf 3 Jahre amtsweise. Endlich verkaufte ihm Gerlach von der Marthen, Bürger zu Erfurt, seinen Theil des Dorfes Eschenberge, für 275 rheinische Gülden. Sein Tod erfolgte 1494. Er war der letzte, der in dem Peterskloster begraben wurde. Mit seiner ersten Gemahlin, Agnese, gebohrnen Freyin von Querfurt, zeugte er 4 Kinder.

Un-

§. 16.

Unter seinen drey Söhnen folgte ihm der jüngste, Sigmund II, allein in der Regierung. Er hatte studirt und im Ritter- und Kriegswesen sich wohl geübt. In der Folge wurde er auch fürstlichsächsischer Rath, und von 1484 bis 1492 verwaltete er die Pflege Koburg.

1497 belieh er Asmus Schaden, Bürgern zu Erfurt, mit der Wüstung zu Rode [dem nachmaligen Schaderode] die unter Orfall liegt, mit dreyzehnthalb Hufen Land, einen Steinbruch, den obern und niedern Gerichten u. s. w. Das hiergenannte Orfall bedeutet das Orfalls- oder Urbanskloster bey Töttelstedt. 1522 war Asmus Schaden sein Amtmann zu Tonna. Er starb 1525 und war der erste, der zu Gräfentonna in der Pfarrkirche begraben worden. Dieß scheint eine Folge von seiner Neigung für die Glaubensverbesserung gewesen zu seyn.

Er hinterließ vier Söhne, Philippen, Ernsten, Sigmunden und Hansen. Der äl-

tes-

te Graf Philipp, wohnte auf dem Schlosse Gleichen und vermählte sich [1508] mit Margrethen, gebohrnen Freyin von Schönburg. Ernst und Sigmund wohnten zu Tonna. Beyde blieben, nebst ihrem jüngsten Bruder, unverheurathet.

Sigmund bekleidete bey den Kurfürsten Johann und Johann Friedrich, die Stelle eines Raths. Um das Jahr 1520 diente er dem deuschen Orden in Preussen. Nun verlangte er zwar die Bezahlung der 15,578 hungarischen Gülden, die der Orden Graf Adolfen schuldig geblieben war. Sie wurde ihm aber unter allerley Ausflüchten verweigert.

In dem bekannten Baurenaufstande vom Jahr 1525, verlangten unsere Grafen die Huldigung von ihren Unterthanen. Diese aber machten Schwierigkeiten, weil die Aufrührer ihnen mit den Tod gedrohet hatten, wenn sie sich nicht mit ihnen vereinigen würden. Die Langensalzer fielen auch wirklich in Tonna ein, und richteten großen Schaden an. Dafür mußten sie, nebst ihren Gehülfen, den Gra-

fen

sen tausend Gülden bezahlen, als die unruhigen Bauren, bey Frankenhausen, waren gedemüthigt worden.

1533 schickte Kurfürst Johann Friedrich Graf Ernsten und seinen Brüdern Befehl zu, die zwey Karthäusergüter zu Gräfentonna denen zur Einziehung bevollmächtigten einzuräumen.

Graf Siegmund befand sich öfters in des Kurfürsten Gefolge. Er mußte alsdenn mit seinen Dienern in dem Hofgewande erscheinen.

1542 wollte der Kurfürst gegen Herzog Heinrichen von Braunschweig zu Felde ziehen. Da wurde Graf Ernst zu Tonna mit 10 Pferden aufgeboten. Zu dem Ausschusse aus dem ganzen Kurfürstenthume, welcher 8,000 Mann betrug, mußten die tonnaischen Grafen 40 Mann stellen. 1544 war Graf Ernst der vornehmste sächsische Mustercommissarius bey der Musterung im thüringischen Kreise.

Während der Gefangenschaft des Kurfürsten Joh. Friedrichs berief sie der neue Kurfürst Moriz auf den Landtag. Sie

schickten aber das Einladungsschreiben an Joh. Friedrichs Söhne nach Weimar, und diese untersagten ihnen, dieser Einladung zu folgen. 1554 berief sie Kurfürst Moriz auf den Landtag nach Zerbst. Sie verbaten es aber als Lehnsleute des ernestinischen Hauses.

1551 wurde durch den Landtagsausschuß, wovon Graf Ernst ein Mitglied war, beschlossen, daß die Grafen und Herren ihre Steuern, nebst den Verzeichnissen, an die Grafen Ernst und Sigmund, nach Tonna, liefern sollten. Sie trugen 1542 Bedenken, von ihren auswärtigen Lehngütern Steuern zu geben. Der Kurfürst aber schrieb ihnen, ihre Güter lägen in dem kurfürstlichen Lande, und sie genössen den Schutz des sächsischen Hauses.

Ernst und Sigmund kauften 1545 dem kurfürstlichen Jägermeister, Wolf Goldacker, das Dorf Illeben, für 9,000 Gülden ab. Sie bedungen sich aus, daß der Dienst zu dem andern gräflichen Pferdedienst möchte geschlagen werden.

Graf

Graf Sigmund starb 1556 und Graf Ernst 1563. Beyde wurden zu Tonna begraben. Graf Johann war bereits 1542 gestorben. Ihr Vater Philipp lebte noch 1541. Die eigentliche Zeit seines Todes ist uns übrigens unbekannt.

§. 17.

Er hatte mit seiner Gemahlin zwey Söhne und fünf Töchter gezeugt. Christoph, der älteste, widmete sich, auf Rath und Verordnung seines Vaters, dem geistlicheu Stande und wurde 1542 Domchorbischof zu Kölln. Sein Vater hatte ihn in Verdacht, daß er die Ausbreitung der evangelischen Lehre, unter den Domherren zu Kölln zu verhindern suchte. Er entschuldigte sich aber deswegen in einem Schreiben an ihn. Nach dem Tode desselben mußte er sich der Regierung etwas annehmen. Zu seiner Zeit [1547] starb der erste evangelische Pfarrer zu Gräfentonna, Kasper Promnitz. Er soll übrigens die Glaubensverbesserung in der Herrschaft Tonna zu verhindern gesucht haben. Doch sein Tod er-

folgte schon 1548, als er sich eben zu Straßburg befand.

Sein Bruder Georg hatte sich nun gleichfalls dem geistlichen Stande gewidmet und war zu Kölln und zu Straßburg Domherr geworden. Ja, er hatte bereits den Priesterorden angenommen, und bekleidete zu Kölln die Stelle eines Unterdiakonus. Aber er muß sich auch im Kriegswesen geübt haben. Denn 1544 schickte er seinem Vater einen kleinen Beutpfennig und bat denselben, ihn durch einen jungen Gaul wieder beritten zu machen. In dem Schreiben nennt er sich einen jungen angehenden Kriegsmann. Nun beruhete nach dem Tode seines Bruders der ganze Stamm nur noch auf ihn. Seine Vatersbrüder Ernst und Sigmund baten ihn daher, den geistlichen Stand zu verlassen nnd sich eine Gemahlin auszusuchen. Drauf ließ er den Pabst durch den Bischof zu Lüttig um Erlaubniß bitten. Allein es wurde ihm fast alle Hofnung dazu benommen. Demungeachtet gab er seine Domherrenstellen auf, und

ver-

vermählte sich [1550] mit Elisabeth, einer edlen Freyin zu Plesse, unweit Göttingen. Der Erzbischof von Maynz versagte ihm deswegen die Mitbelehnschaft an den maynzischen Lehngütern.

Durch die gothaische Belagerung von 1567 wurde den tonnaischen Grafen ein Schade von 19,728 Gulden verursacht. Graf Georg bat daher auf dem nächsten Landtag um Steuererlaß und erhielt ihn. Zur Herrschaft Tonna gehörte damals: Gräfentonna, Burgtonna, Ascha-ra, Illeben, Döllstedt, Pfertingsleben, Töttelstedt, Bienstedt, Werningshausen und Escherberge.

Als Herzog Wilhelm 1568 nach Frankreich zog, war Graf Georg sein Oberstatthalter zu Weimar.

Seine Gemahlin starb 1556, nachdem er zwey Söhne, Wolf und Sigmunden und zwey Töchter, Elisabeth und Margreth, mit ihr gezeugt hatte. Jene wurde an einen Grafen von Isenburg, und diese an einen Grafen von Walldek vermählt. Wolf starb als Kind.

Der älteste Sigmund überlebte seinen Vater acht Jahr, studirte zu Jena, wurde Rector magnificentissimus, und starb 1587 zu Kassel, als er sich mit Anastasien, Gräfin von Walldek vermählt hatte. Sein Leichnam wurde durch Sigmunden und Hannsen von Weidensee, Hannsen, Kämmerer von Herbsleben, Georg Knoblauchen von Tullstedt, und M. Jerem. Säuberlichen, damaligen Pfarrern zu Burgtonna, abgehohlt und zu Tonna begraben.

§. 18.

Doch Graf Georg vermählte sich 1558 zum zweytenmale mit Walpurgis, gebohrnen Gräfin zu Spiegelberg und Pyrmont, einer Schwester des letzten männlichen Nachkommens ihres Hauses. Er that dieses auf Anrathen Diethrichs, Freyherrn zu Plesse, ihres Pflegevaters. Ihre Schwester Ursula, wurde in eben dem Jahre mit Graf Hermann Simon, edlen Herrn zu Lippe, vermählt. Diesem trat Graf Georg, im Namen seiner Gemahlin Walpurgis, die Grafschaften

ten Spiegelberg und Pyrmont für die Summe von 27,000 Rthlr. ab. Doch behielt sich die Gräfin Walpurgis ihr Erbrecht vor, wenn die Nachkommenschaft ihres Schwagers erlöschen sollte.

Graf Georg zeugte drey Söhne mit ihr; Philipp Ernsten, Hanns Ludwigen und Georgen. Er starb 1570. Da führte seine Wittwe, nebst den blankenhaynischen Vettern, die Vormundschaft über dieselben.

Während der Zeit [1583] starb Graf Philipp von der Lippe, Graf Hermanns hinterlassener einziger Sohn. Also fiel die Grafschaft Spiegelberg und Pyrmont der Gräfin Walpurgis und ihren Söhnen anheim. Allein der Bischof von Paderborn, Herzog Heinrich zu Sachsen, wollte dieselbe als Lehnsherr einziehen; er hatte sich auch bereits der Grafschaft Spiegelberg bemächtigt. Ja, er rückte sogar vor das Schloß Pyrmont, welches Walpurgis, mit Hülfe Herzog Philipps zu Braunschweig und einiger Edelleute, in Besitz genommen hatte. Sie wirkte auch von

dem

dem kayserlichen Kammergerichte einen Befehl aus, welcher dem Bischof auferlegte, von der Belagerung abzustehen. Er räumte ihr hierauf auch die Grafschaft Spiegelberg wieder ein, und sie und ihre Söhne erkannten ihn, in Ansehung beyder Grafschaften, für ihren Oberherrn.

Philipp Ernst vermählte sich hierauf [1587] mit Annen Amalien, gebohrnen Gräfin von Hohenloh.

Er und seine Brüder wurden [1590] von Herzog Johann Kasimir, für sich und seinen Bruder Herzog Joh. Ernst, mit dem Hause zu Illeben beliehen. Dafür mußten sie versprechen, für dieses Mannlehn mit 2 gerüsteten Pferden zu dienen.

1594 wollte die Abtey Hirschfeld dem sächsischen Hause die Lehn über verschiedene gleichische Güter, und unter andern über den gräflichen Theil des Dorfes Eschenberge, abtreten. Die Grafen setzten sich aber sehr darwider.

Nach dem 1599 zu Ohrdruf erfolgten Tode seiner Frau Mutter Walpurgis, nahm sich Philipp Ernst der Regierung erst

recht

recht an. 1601 kaufte er von Herzog Johann Kasimir das Karthäusergut zu Gräfentonna, welches aus den eingezogenen Gütern des erfurtischen Karthäuserklosters erwachsen war.

1617 starb Graf Philipp Ernsts Gemahlin auf dem Hause Tonna. Sein eigener Tod erfolgte 1619 im 57sten Jahr seines Alters. Beyde wurden zu Ohrdruf begraben, wo die Grafen schon seit einiger Zeit gewohnt hatten.

§. 19.

Graf Philipp Ernsts jüngster Bruder Georg, wohnte verschiedenen Feldzügen gegen die Türken bey, und diente zuletzt gegen die Spanier in den Niederlanden. Hier starb er 1599 im 33sten Jahr seines Alters. Also beruhete die ganze tonnaische Linie nur noch auf Hanns Ludwigen, welcher damals 54 Jahr alt war. Er hatte sich schon 1606 mit Erdmuthen Julianen, gebohrnen Gräfin von Hohnstein vermählt. Weil er aber keine Kinder mit ihr zeugte, machte er, in Ansehung der Herrschaft Tonna,

na,

na [1621] mit den Grafen von Walbeck und Christian, Schenken zu Tautenburg, einen Erbvertrag. Zu derselben rechnete er aber: Schloß, Vorwerk und Flecken Tonna, mit dem Karthäuserhofe und dem Vorwerke Raiffenhayn; die Dörfer Burgtonna, Aschara, Eckardtsleben, Illeben und Döllstedt, nebst dem Kloster daselbst, Brenstedt, mit der dazugehörigen Wüstung, Ufhausen, Töttelstedt, und Eschenberge, 10 hirschfeldische Männer und Höfe ausgenommen. Erst sollte der Freyherr, und nach der Erlöschung der Nachkommenschaft desselben, die Grafen erben. Jener mußte, auf den Fall wenn er erben würde; die Bezahlung von 25,000 fl. Schulden versprechen, die die Grafen seinen Töchtern oder seinen andern Erben wiedergeben sollten. Doch alles dieses verstand sich erstlich nach dem Tode der gräflichen Wittwe, der ihr Gemahl schon 1620 die Herrschaft zu ihrem Witthume bestimmt hatte. Es war mit Bewilligung Herzog Joh. Kasimirs geschehen. Seine Bestätigung des Erbvertra-

ges

ges erfolgte erst 1623. 1627 starb Graf Walrab, der letzte von der blankenhaynischen Linie. Da erbte er die Herrschaften Blankenhayn, Kranichfeld, Ehrenstein u. s. w. In Ansehung dieser und seiner übrigen Güter ließ er sich mit den Grafen von Hohenloh und von Schwarzburg in Erbverträge ein. Sein Tod erfolgte 1631, den 26sten Jenner, zu Ohrdruf. Von da wurde sein Leichnam nach Tonna gebracht. Seine Wittwe starb den 8ten August 1633. Auf diese Art endigte sich das alte berühmte Geschlecht der Grafen von Gleichen und Herren zu Tonna, nachdem sie unsere Herrschaft länger als 520 Jahr hindurch besessen hatten.

§. 20.

Die Herrschaft Tonna ist, wie wir gehört haben, nur erst nach und nach aus den einzelnen Oertern erwachsen. Tonna bekamen sie, vermuthlich schon im 11ten Jahrhunderte, von der Abtey Fulda. Töttelstedt, Ufhausen, Bienstedt und Heubach, besassen sie schon 1263 unter landgräflicher Hoheit. Mit Burgtonna wur-

den sie 1335 von Landgraf Friedrich II beliehen. Die Burg Döllstedt und die Dörfer Aschara und Eckardtsleben erkannten sie 1410 als ein Lehn der Landgrafen von Thüringen. Einen ansehnlichen Theil des Kammerguts zu Tonna, trug Graf Adolph Landgraf Friedrich IV [1431] zu Lehn auf. Drauf wurden die Grafen 1435 von eben demselben und 1440 von seinem Vetter, Kurfürst Friedrich II, mit der ganzen Herrschaft und den Gerichten über die Dörfer bis an die Unstrut, beliehen. Hierzu kam in der Folge ihr Theil des Dorfes Eschenberge, und 1590 das Haus Illeben. Doch jenes trugen sie erst von der Abtey Hirschfeld zu Lehn.

Die Grafen von Gleichen besassen also die ganze Herrschaft Tonna unter der Landeshoheit der Beherrscher Thüringens. Durch die Erbtheilung der beyden Söhne Kurfürst Friedrichs II, fiel sie dem ältesten, oder dem Kurfürst Ernst zu. Graf Sigmund I kömmt zwar in dem regensburger Reichsanschlag von 1471 mit 2 zu Pferd und 4 zu Fuß, und in dem nürnber-

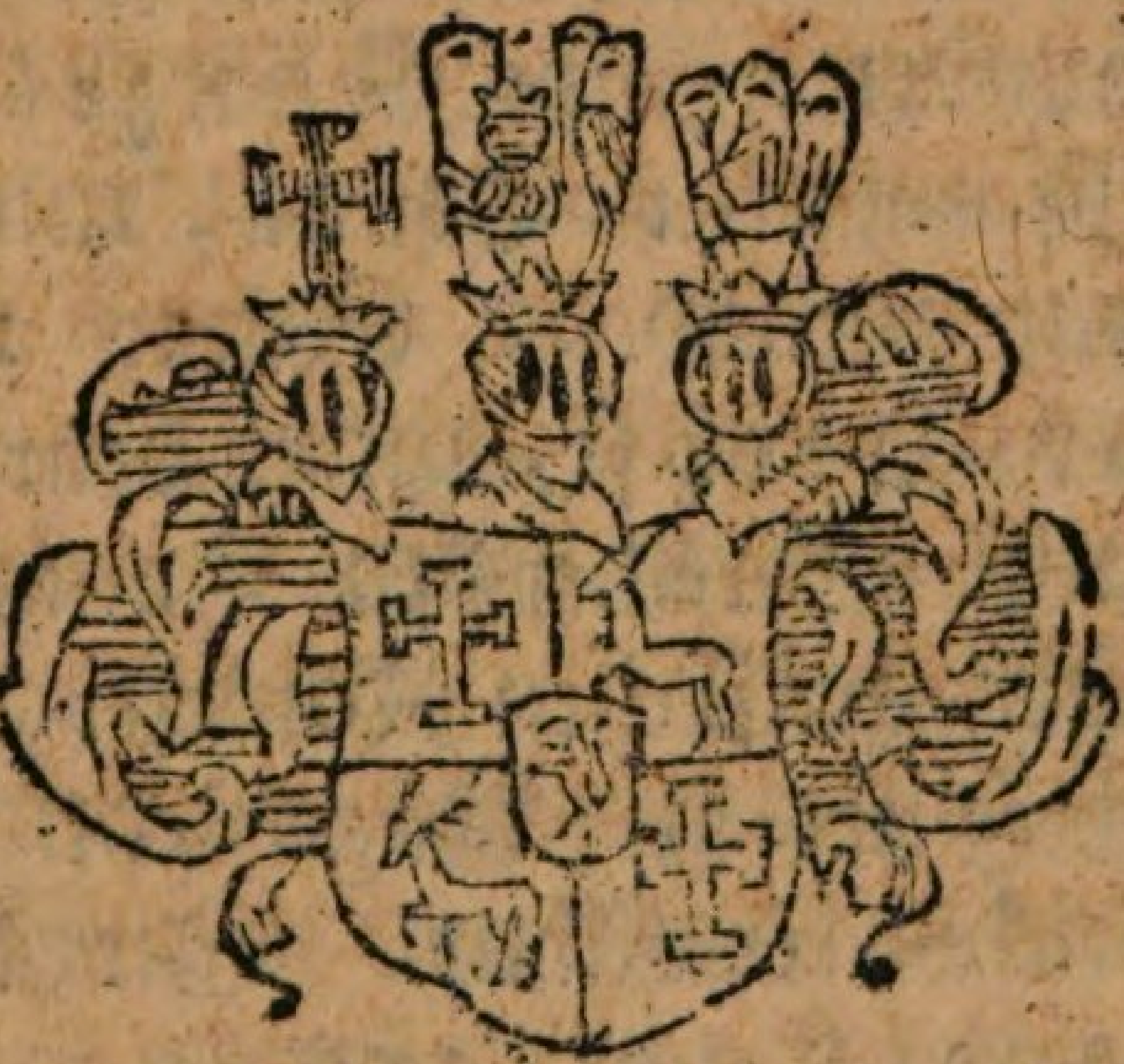
berger von 1480 mit 3 zu Pferd und 6 zu Fuß vor. Herzog Wilhelm bezeugte aber in einem Schreiben an denselben seine Unzufriedenheit darüber. Die Grafen Ernst und Sigmund nahmen auch 1542 eine versiegelte Abschrift eines kaiserlichen Befehls nicht an, die ihnen ein kaiserlicher Kammerbote auf ihrem Schlosse überreichte. Sie sagten ihm dabey, sie besäßen nichts, was der unmittelbaren Oberherrschaft des deutschen Reichs unterworfen sey. Sie wurden auch verschiedenemale von den sächsischen Fürsten aufgeboten; sie stellten ihren Antheil von Mannschaft zu ihren Heeren; sie entrichteten seit 1542 die Türken- und die Landsteuer von ihren Unterthanen; sie erschienen vor ihren Obergerichten und führten sich, mit einem Worte, völlig als Lehnsleute des ernestinischen Hauses auf. Kurfürst Moriz berief sie zwar, wie wir schon oben gehört haben, einigemale auf den Landtag; aber sie erschienen nicht, sondern blieben dem Kurf. Joh. Friedrich, auch während seiner Gefangenschaft, getreu.

Sie hatten aber auch wieder ihre adlichen Lehnsleute, welche zusammen 33 und ein halbes Ritterpferd stellen mußten. In Ansehung der Herrschaft Tonna gehörten die Herren von Tonna, die Herren von Werthern, die Herren von Hallungen, die Herren von Zengen, die Herren von Lengefeld, die Herren von Knoblauch, die Herren von Polenz, die Herren von Weidensee, die Herren von Ziegler u. a. m. hierher.

Anfangs schrieben sie sich Grafen, seit dem 13ten Jahrhundert aber nur Herren von Tonna. Schon in einer Urkunde von 1204, brauchten sie den Titel: von Gottes Gnaden. Seit dem Besitze der Grafschaften Spiegelberg und Pyrmont, nannten sie sich Grafen zu Gleichen, Spiegelberg und Pyrmont, Herren zu Tonna. Ihr eigentliches Wappen war, anfangs ein gekrönter Leopard, zuletzt aber ein zum Streit gerüsteter silberner Löwe, mit ausgeschlagener Zunge und einer goldnen Krone auf dem Haupte, im blauen Felde. Als Besitzer

den

der Graffschaften Pyrmont und Spiegelberg setzten sie den Löwen in das Mittelschild, und um denselben stellten sie das pyrmontische Ankerkreuz und den spiegelbergischen Hirsch, über das Kreuz.



Schon im 14ten Jahrhundert ließen sie die Herrschaft Tonna durch Vögte, oder Richter verwalten. 1386 war Fried. von Gleichen ihr Vogt zu Gräfentonna. 1403 kömmt Heinr. Hugo unter eben dieser Benennung vor. Zu Anfang des 16ten Jh. hießen ihre Richter Amtleute. 1522 war es Asm. Schaden: 1563 Gall Parether; 1576 H. v. Döbra. Auch As. v. Gleichen heißt um

um diese Zeit Amtmann zu Gräfentonna. 1593 wurde Kaspar Kwot, Amtsverweser zu Tonna, von Graf Philipp Ernsten nach Hirschfeld geschickt, um wegen der Belehnung anzuhalten. Die Grafen hätten auch bereits in der 1sten Hälfte des 16ten Jahrhunderts eine Kanzeley, welche sich anfangs zu Tonna, zuletzt aber zu Ohrdruf befand. Schon 1527 kömmt Klaus Herbst, unter dem Namen eines Kanzleyschreibers zu Tonna vor. 1577 wird der gräflichen Kanzeley, bey Gelegenheit eines zu Nägelstedt getroffenen Vergleichs, erwähnt. Sie hatten auch zuletzt ihre Kanzlars.

Die Glaubensverbesserung nahm in der Herrschaft Tonna bereits unter Graf Sigmund II ihren Anfang. Die Grafen hatten seit einigen Jahrhunderten ihr Erbbegräbniß in dem Petersklöster zu Erfurt gehabt. Sigmunds I Leichnam wurde 1494 zuletzt daselbst beerdigt. Sein Sohn Sigmund II, bekam [1525] die erste Grabstätte in der Pfarrkirche zu Tonna. Von der Kirchenverfassung unserer Herr-

schaft

schaft Tonna, vor der Glaubensverbesse-
rung, wissen wir übrigens sehr wenig.
1430 kömmt Albrecht von Witter-
de, als Pfarrer zu Gräfentonna, vor.
Kaspar Promist war der erste evan-
gelische Pfarrer an diesem Orte. Er starb
1547. Doch soll Graf Georg I, welcher
nach dem Tode seines ältren Bruders
Christoph, [1548] die Regierung über-
nahm, die evangelische Lehre erst recht ein-
geführt haben. Auf Kasp. Promisten
folgte Joh. Möller. Dieser sagt 1549
von sich selber, er wäre einige Jahre hin-
durch der Grafen von Gleichen und Ton-
na Prediger gewesen, und hätte die Kir-
chen visitirt. Letzteres that auch sein Nach-
folger, M. Joh. Mengewein, in den
Jahren 1555 und 56. Der Beamtete be-
gleitete ihn. Nach ihm war Nikol.
Leo Pfarrer und Superintendent zu Ton-
na. Er führte 1575, nebst dem Amtmann
Hanns von Polenz, Joh. Kentlern
als Pfarrer zu Eckardtsleben ein. Ihm
folgte Heinrich Heßhuß, welchen der
ohrdruffische Superintendent Debel vor-

stellte. Er hielt 1592 einen Synodus zu zu Tonna. 1593 wurde die Superattententendenstelle, aus erheblichen Ursachen abgeschafft und zu der ohrdruffischen geschlagen. Heßhuß wurde Superintendent zu Hildesheim. Hierauf setzten die Grafen [1594] einen neuen Pfarrer und Adjunct nach Tonna. Dieses war M. Jeremias Säuberlich, bisher Pfarrer zu Bürgtonna, welcher diese Stelle bis 1618 bekleidete. Sein Nachfolger M. Georg Eckolt starb 1626, nebst vielen andern Menschen, an der Pest. Dieses beweißt sein Grabstein auf dem Gottesacker zu Gräfentonna. Ihm folgte M. Eoban Bertram, den der Tod schon 1626 hinwegriß. Nach ihm kam M. Jeremias Säuberlich, welcher in der Folge den Titel eines Superintendens erhielt. Er war der letzte gleichische Oberpfarrer der Herrschaft Tonna.

Die Grafen von Gleichen maßten sich nach und nach verschiedene geistliche Oberrechte an. Ja, Graf Philipp Ernsts Räthe zu Ohrdruff gaben sich für Consisto-

ri-

stalten aus, und bedienten sich eines eigenen Siegels. Endlich untersagte es ihnen Herzog Joh. Kasimir. Doch soll er 1621 ihre Unterconsistorien zu Ohrdruff und zu Tonna bestätigt haben. Bis 1593 hatte die Herrschaft ihren eigenen Superattentenden. Seit dieser Zeit aber war ihr Oberpfarrer nur ein Adjunct des ohrdrufischen Superintentendens.

Die Einkünfte der Herrschaft berechneten anfangs sogenannte Schösser. Unter dieser Benennung kömmt Konrad Liebe 1563 vor. Heubt wird um das Jahr 1608 gräflicher Kammerschreiber genennt und Konrad Billöb war 1625 Verwalter des Grafen Hanns Ludwigs.

Zu Graf Philipp Ernsts Zeiten bestand der gräfliche Hofstaat zu Tonna, aus dem Amtsverweser, dem Schösser, dem Schreiber, dem Stallmeister, dem Jäger, dem Hofmeister, dem Schirrmeister, dem Kutscher, der Schließerin, dem Holzförster u. s. w.

Die Besoldungen der ganzen gräflichen Dienerschaft betrugen von 1590 bis 1591,

 625

625 fl. 18 gl. an Gelde. Der Tisch und die übrige Haushaltung kostete auf 5054 fl. Von 1603 bis 1604 brachte die ganze Herrschaft 12,338 fl. ein. Auf 2,800 fl. kamen aber nicht in die Casse. Die Ausgabe dieses Jahrs betrug 8,121 fl. 1626 wurden 7,598, und 1628 7,886 fl. eingenommen. In dem erstern Jahre machten die Amts- und Burgzinsen auf 381 fl. aus.

§. 21.

Vermöge des 1621 geschlossenen Erbvertrages fiel nun die Herrschaft, nach dem Tode der gräflichen Wittwe, an Christian, Freyherrn zu Tautenburg, welcher auch 1634 von Herzog Johann Ernst damit beliehen wurde. Unter ihm bekleidete sein Rath, D. Michael Lehmann, die Stelle eines Amtmanns über die Herrschaft Tonna und der obengemeldrte Jeremias Säuberlich war bis 1639 Oberpfarrer derselben. Nach seinem Tode wollte der Freyherr von Tautenburg M. Balthasar Meisnern zum Pfarrer nach Tonna berufen. Er

starb

starb aber darüber den 14ten August 1640, nachdem er die Herrschaft sechs Jahr hindurch besessen hatte. Er endigte sein Geschlecht. Da gelangten die Grafen von Waldeck, dem obengemeldeten Vertrage zufolge, zum Besitz der Herrschaft. Allein Herzog Friedrich Wilhelm II von Altenburg, der nach dem 1638 erfolgten Tode Herzog Johann Ernsts, Lehnsherr der Herrschaft geworden war, machte aus diesem Grunde gleichfalls auf dieselbe Anspruch. Doch der schwedische General Banner, dessen Schwester Graf Philipp von Waldeck zur Gemahlin hatte, legte sich, wie Pfefferkorn in seinen thüringischen Merkwürdigkeiten erzählt, mit 24,000 ins Altenburgische. So nachdrücklich unterstützte er die Rechte seines Schwagers! Dieses geschah in den berühmten dreyßigjährigen Kriege. Kurz, der Herzog fand für gut, die Herrschaft den Grafen zu überlassen, und sie wurde ihnen 1641 von D. Michael Lehmann, als sachsenaltenburgischen Bevollmächtigten,

feyerlich übergeben. Doch machte der Herzog die Bedingung, daß ihn die Grafen auch in Personalsachen für ihren Oberherrn erkennen sollten. Der Punct, wegen der Landeshoheit, verursachte überhaupt viele Streitigkeiten. Die Grafen von Waldeck wollten die Herrschaft Tonna eben so reichsunmittelbar als ihre andern Länder besitzen. Ihre Beamten zu Tonna maßten sich, nebst den Superintendenten die Rechte eines Consistoriums an, und erstatteten gar keine Berichte nach Altenburg. Herzog Friedrich Wilhelm verwieß ihnen dieses [1645]. Da beriefen sich die Grafen [1652] auf die kasimirianische Bestätigung von 1621. Der Herzog aber antwortete ihnen, er hätte dieselbe wohlbedächtig wieder aufgehoben. Doch wollte er ihnen aus Gnaden erlauben, Ehesachen, welche Personen der Herrschaft beträfen, ingleichen Angelegenheiten der Pfarrer und Schuldiener, wie auch der Hospitäler und Gotteshäuser, in Ansehung ihrer Besoldungen und Einkünfte, durch seine Oberbe-

am-

amte, mit Zuziehung des Pfarrers zu Tonna, vornehmen und erörtern zu lassen. Auf ihr wiederhohltes Ansuchen verstattete er ihnen endlich auch, die Pfarrer der Herrschaft durch ihren Superintendenten einzuführen. Allein die gräflichen Beamten maßten sich immer mehrere Rechte an. Unter andern hatte sich der Amtmann Ziegler und der Superintendent Zachariä [1659] die Freyheit herausgenommen, den Diakonus oder Caplan zu Tonna Langenhayn, als Pfarrsubstitut nach Burgtonna zu setzen, und den Candidaten Frömmigen an dessen Stelle zum Diakonus zu ernennen. Hierbey hätten sie sich weder um die Vorstellung, noch um die Prüfung bey dem altenburgischen Consistorium bekümmert. Der Amtmann mußte aber zur Strafe eine ansehnliche Geldsumme erlegen, und sowohl Langenhaynen als Frömmigen dem Consistorium zu Altenburg vorstellen, und sie von ihm prüfen lassen.

Der Freyherr zu Tautenburg wollte, wie wir oben gehört haben, M. Balthasar

far Meisnern zum Oberpfarrer nach Tonna berufen. Sein Tod verhinderte es aber. Meisner wendete sich hierauf an den Herzog zu Altenburg. Dieser forderte deswegen von seinem Consistorium Bericht. Indessen hatte Meisner das Unglück zu ersaufen. Das Consistorium ermahnte hierauf die Grafen von Waldeck, ihm einen andern tüchtigen Mann vorzustellen. Die Grafen aber antworteten, sie fänden die Herrschaft in einer so elenden Verfassung, daß sie jetzt keinen Pfarrer, vielweniger einen Superintentenden ernähren könnte. Dieses war ohne Zweifel eine Folge des 30jährigen Krieges. Endlich ernannten sie [1642] M. Christoph Zacharien dazu. Diesem folgte [1670] M. Jac. Reichardt, den die Grafen eigenmächtig wollten einführen lassen. Sie mußten ihn aber erst dem altenburgischen Consistorium vorstellen. Dieses prüfte denselben und ließ ihn durch den Generalsuperintentenden Sagittarius einweihen. Drauf führte ihn der gräfliche Rath und Amtmann Anton

Ramm

Rammen als Superintendenten ein. 1677 gieng er als gräflich waldeckischer Oberpfarrer nach Korbach.

Von den waldeckischen Oberbeamten über die Herrschaft finden wir: Georg Heinrichen von Basold [1652] als Oberamtmann, Jac. Fr. Ziegleren [1659] und Anton Rammen, 1670 bis 1677, als Amtmann. Bey Herzog Ernsts des Frommen 1675 gehaltenen Leichenbegängnisse kömmt auch Alexander Thilo von Seebach zu Kleinfahner, fürstlich sächsischer Obristwachmeister, als gräflich waldeckischer Landdrost zu Tonna vor. Die Grafen hatten auch eine Kanzelley zu Tonna. Diese entwarf 1677 den 13ten Septembr. einen mittelmäßigen Anschlag der Einkünfte unserer Herrschaft. Vermöge desselben betrug der Ueberschuß 4377 Rthlr.

Nach dem 1672 erfolgten Tode des letzten Herzogs von Altenburg, kam die Herrschaft unter die Landeshoheit der Herzoge von Gotha. Herzog Friedrich I ertheilte den Grafen 1676 einen Lehnbrief.

Endlich kam 1677 zwischen dem Herzog Friedrich I und dem Grafen Christian Ludwig von Waldeck, in Ansehung der Herrschaft Tonna, ein Kauf zustande. Der Herzog bezahlte dem Grafen 120,000 fl. und dieser ertheilte den 4ten [oder 15ten October] seinem Beamten, dem Hofrath Ramm, die Vollmacht, dem Herzog die Herrschaft zu übergeben. Dieser begab sich hierauf in eigener Person nach Tonna und die feyerliche Uebergabe erfolgte den 18ten, oder nach unsern verbesserten Kalender, den 29sten October.

§. 22.

Seit hundert Jahren befindet sich also die Herrschaft Tonna unter der Oberherrschaft der Herzoge von Gotha. Herzog Friedrich I rückte ihren Löwen in sein übriges weitläuftiges Wappen ein und geruhete von derselben sich einen Herrn zu Tonna zu nennen. Er ließ derselben auch ihre eigene Kanzeley und ihr Consistorium. Der Hofrath Anton Ramm bekleidete noch einige Zeit

die Stelle eines Kanzleydirectors. Sein Nachfolger war Veit Ludw. Göckel. Aber mit diesem hörte die Kanzeley wieder auf. 1697 hatte die Herrschaft einen Amtshauptmann und einen Amtmann. Wir wollen nun die nachfolgenden Oberbeamten kurz anzeigen:

1. L. Joh. Christian Schindler, Amtmann und Consistorialassessor, von 1678 bis 1684.

2. Mich. Christoph Bachov, 1652 zu Gräfentonna gebohren, Amtm. und Beysitzer der Canzelley und des Consistoriums bis 1693.

3. L. Hieronymus Backhusius Amtmann bis 1711.

4. Joh. Gottl. Jacobs, Amtmann bis 1723.

5. Hr. von Boineburg, Oberhofmeister der Gemahlin H. Friedrichs II, Amtshauptmann 1724.

6. Heinr. v. Bünau, Amtshauptmann von 1736 bis 174 . Unter ihnen:

7. Hieronym. Backhusius, des vorigen Sohn, Amtmann bis 1741.

8. — von Watzdorf, Viceamts-hauptmann 1741.

9. von Frankenberg Oberkammerherr und Amtshauptmann. Unter ihm:

10. Joh. Christoph Mengewein, Rath und Amtmann bis 1750.

11. Joh. Wilhelm Conradi, Rath und Amtmann bis 1765.

12. Herr Karl Adam v. Schwarzenfels, Oberamtshauptmann von 1765 bis 1777; jetziger Vicepräsident des herzoglichen Oberconsistoriums zu Gotha. Er hatte keinen Amtmann unter sich so wie sein Nachfolger:

13. der jetzige Amtshauptmann, Herr Ernst Ludwig von Schlotheim, welcher ihm seit 1776 adjungirt gewesen.

Sonst wurde der Unterbeamte Aktuarius genennt. Der erste kam 1679 ins Amt. Unter Backhusius, von Watzdorf und Mengewein war es Görlach. Dieser nahm sich viele Freyheiten heraus. Endlich bewirkte der Amtmann Conradi seine Absetzung. An seine Stelle kam:

1. Hr. Karl Aug. Geutebrück, jetziger Rath und Amtmann zu Georgenthal von 1752 bis 1756. Er bekam zuerst den Titel eines Amtscommissarius.

2. Hr. Casp. Herm. Stieler, unter dem Titel eines Amtsadjuncts, jetzt Hofrath und Bürgermeister der Stadt Gotha. 1756 bis 1758.

3. Hr. Suppius, bis 1761.

4. Hr. Friedr. Wilh. Böhm, von Gräfentonna, bis 1776, starb 1777 als Amtsadjunctus zu Rheinhardsbrunn.

5. Hr. Joh. Christoph Kayser.

Diejenigen, welche den Zutritt beym Amte haben, heißen jetzt Amtsaktuarii. Es sind folgende gewesen:

1. Hr. Joh. Christ. Orphall, jetziger Oberbeamte zu Tenneberg und Rheinhardsbrunn, von 1757 bis 1761.

2. Hr. Christ. Fr. Ludwig, jetzt 1ter Unterbeamter zu Kranichfeld bis 1767.

3. Hr. Karl Wilh. Madelung, bis 1768.

4. Hr. Joh. Chr. Kayser, b. 1776.

5. Hr. Heinr. Wilh. Jakobs.

Zuweilen sind auch noch Amtsschreiber dagewesen. Der jetzige ist Hr. Joh. Caspar Füldner.

Von Advocaten, welche 1713 zuerst nach Tonna gewiesen worden, sind uns Georg Görlach, [starb 1729], Joh. Mich. Ostickenberg, Christ. Fr. Rosenthal, [st. 1741], Krafft, Eckardt, und Weissenborn bekannt. Jetzt vertheidigen die Herren Mund, Madelung und Rommel die Rechtshändel vor dem hiesigen Amte. Hr. K. W. Madelung bekleidet auch die Stelle eines Landingenieurs.

Das Amt hat seinen besondern Amtsbothen und Amtsdiener. Letzterer hieß ehemals Landknecht.

Die Amtsfolge bestand 1697 aus allen wehrhaften Männern von 18 bis 50 Jahren. Es commandirte sie ein Lieutenant, und sie wurde alle Jahr gemustert. Der jetzige Landlieutenant ist Hr. Sebastian Friedr. Otto.

Zum gothaischen Landinfanterieregimente von 630 Mann, tragen die acht

Der-

Oerter unserer Herrschaft ungefähr den 16ten Theil, oder 39 Köpfe bey; Gräfentonna 9; Burgtonna und Döllstedt, jedes 6; Töttelstedt 5; Bienstedt und Illeben, jedes 4; Aschara 3 und Eckardtsleben 2.

Jedes Dorf hat seine 2 oder 3 Gerichtsschöppen, welche nicht nur gerichtlichen Handlungen beywohnen, sondern auch die Vollziehung der Amtsbefehle besorgen und kleine Gebrechen abthun müssen. Die Gemeinevormünder sorgen für das Beste der Gemeine. Die Steinsetzer messen die Aecker aus und setzen die Gränzmahle. Der Heimbürge berechnet die Einkünfte der Gemeine und führt über die Frohndienste die Aufsicht. Diese zusammen genommen machen die Vormundschaft aus, und der Schulmeister führt als Gemeinschreiber die Feder.

Die Pflege trägt in allen Untersuchungssachen die Unkosten. Vor Alters stand in der Oberpflege, zwischen Töttelstedt und Bienstedt, und in der Niederpflege, bey Illeben, ein Hochgericht. Auch an der

groß=

großenvargelischen Straße, über der Unstrut, befand sich 1697 ein sehr baufälliges. Jetzt ist der Platz bey dem ehemaligen Dorfe Reiffenheim dazu bestimmt. Gleich vor Gräfentonna, unweit dem Gottesacker, war sonst auch ein Richtplatz abgesteint. Ja die Missethäter wurden zuweilen in den Oertern, vor den Schenken, enthauptet. Die Lebensstrafen vollzog der tennstedter Scharfrichter. Die Feldmeisterey hat Graf Philipp Ernst 1594 an den tennstedter Feldmeister für 600 thlr. verkauft. Doch muß er jährlich einen gewissen Erbzins entrichten.

Die Herrschaft Tonna hatte, wie wir schon oben gehört haben, anfangs ihr eigenes Consistorium. Allein der Superintendent Pfefferkorn misbrauchte die Rechte desselben zum Vortheile seiner Anverwandten. Sie wurden daher [1695] in das herzogliche Oberconsistorium gezogen und jenes behielt bloß den Titel. Unter demselben steht auch das zengische Gerichtsdorf Hallungen. Der jedesmalige Oberbeamte und der Superinten-

ten-

tendent sind Beysitzer desselben. Unter den Herzogen sind folgende Superintentenden gewesen:

1. M. Georg Mich. Pfefferkorn, von 1682 bis 1731. Der vorhergehende Oberpfarrer zu Tonna, Joh. Beilstein, ein Schwiegersohn des Hofrath Ramms, konnte, wegen seiner Jugend, die Aufsicht über die übrigen Pfarrer nicht führen. Diese war daher dem Pfarr Fischer zu Illeben aufgetragen worden, und der Pfarr Lämbler zu Burgtonna, war Beysitzer des Consistoriums. Nach Fischers Tode ertheilte das herzogliche Consistorium Pfefferkornen, dem bisherigen Pfarrer zu Friemar, die tonnalsche Superintentendenstelle und Beilstein entschloß sich endlich mit ihm zu tauschen. Zugleich wurde die gothaische Kirchenagende in der Herrschaft eingeführt. Pfefferkorn war auf 49 Jahre Superintendent und starb im 87sten Jahr seines Alters. Er bekam daher schon 1721 an dem Candidaten, Andr. Gasserstedt, einen Mitarbeiter. Als dieser 1729 Diakonus

nus wurde, erhielt Pfefferkorn an seinem Schwiegersohn, David Bernegger, den bisherigen Pfarrer zu Haußen, einen Vicarius. Doch versah der gothaische Hofprediger Huhn die Superintendentenstelle von Gotha aus. Wie dieser Generalsuperintendent wurde, erhielt:

2. M. Friedr. Heinr. Jacobs, ein Bruder des Amtmanns, diese Stelle, 1732. 1735 bat er sich seinen ältesten Sohn zum Gehülfen aus. Er starb schon 1737.

3. Gottfr. Rosenthal, vorher Adjunct zu Friedrichroda, bis 1750.

4. Joh. Val. Beumelburg, vorher Superintendent zu Ichtershaus. b. 1758.

5. Joh. Leonhard Herr, vorher Stiftsprediger zu Gotha, bis 1760.

6. Tobias Westfeld, vorher Superintendent zu Ichtershausen, bis 1762.

7. Hr. D. Balthasar Münter, von Lübeck; vorher Hofdiakonus u. Stiftsprediger zu Gotha, seit 1765 Pastor der deutschen Petrigemeine zu Kopenhagen.

8. Hr. Christ. Ehregott Credner, zuerst Diakonus zu Tonna, her-

nach Diakonus und Archidiakonus zu Gotha, bis 1774, da er die letztere Stelle zum zweytenmale annahm.

9. Hr. Joh. Jac. Streubing, vorher Pfarr zu Bufleben; seit 1775.

Jedes Dorf unserer Herrschaft ist mit seinem besondern Pfarrer versehen. Zu Tonna ist auch noch ein Diakonus. Tonna hat 3, Burgtonna, Döllstedt und Töttelstedt, jedes 2 Schuldiener.

Der jedesmalige Oberbeamte ist zugleich Amtssteuereinnehmer. Jeder Ort hat wieder seinen Untersteuereinnehmer, welches insgemein einer von den Gerichtsschöppen ist. Zu Tonna und Töttelstedt sind auch Zolleinnehmer. Die Ausgaben der Pflege berechnet der Pflegschreiber. Nach Verhältniß des Steuerbeytrages werden die Dörfer in ganze, halbe und Dreyviertheilsdörfer eingetheilt. Gräfentonna, Burgtonna, Döllstedt und Töttelstedt sind ganze, Bienstedt, Aschara und Eckardtsleben halbe und Illeben ein Dreyviertheilsdorf. Folgende kleine Tafel zeigt das Steuerverhältniß der Oerter 1697.

1.	Gräfentonna	80 fl.	9 gl.	10 pf.
2.	Burgtonna	83	8	4
3.	Töttelstedt	73	1	4
4.	Döllstedt	51	20	4
5.	Illeben	49	1	8
6.	Aschara	38	20	11
7.	Bienstedt	30	8	3
8.	Eckardtsleben	24	11	1
	Zusammen:	431 fl.	5 gl	9 pf.

In eben diesem Jahre machte das beständige Geschoß 678 fl. 20 gl. 5 pf., ohne das Getreide, aus. Alle Nutzungen der Herrschaft, die Kammereinkünfte ungerechnet, betrugen damals auf 2,000 fl. Auf Herzog Friedrichs II Befehl zog der Amtmann Backhusius mit Hülfe des Amtsvogt Richters, aus den Rechnungen von 12 Jahren, die Einkünfte eines Jahrs im Durchschnitt aus. Sie betrugen 4,778 fl. an Gelde, und alles zusammengerechnet stiegen sie auf 7,450 fl. Jetzt machen die Kammereinkünfte allein auf 20,000 thlr. aus und die Steuern rechnet man auf 7,000.

Die Kammerangelegenheiten besorgt ein Amtsvogt. Unter den Herzogen war es:

1. Joh. Matthes Seitz, 1683.
2. Richter, 1698.
3. Veit Christian Hiller st. 1729.
4. Heinze, bis 1748.
5. Hr. Joh. Valentin Kayser.
6. Hr. Joh. Christ. Zinckeisen.

Zur Aufsicht über das Holtz wurde 1680 ein Förster und ein Forstknecht bestellt. Jener führet seit einiger Zeit zuweilen den Titel eines Oberförsters. Er steht unter dem Forstmeister zu Gotha, welcher mit dem Oberbeamten ein Forstamt ausmacht. Von Forstbedienten sind uns bekannt:

1. J. G. Orphall; schon 1677.
2. Orphall; sein Sohn.
3. Barthol. Orphall, sein Enkel; starb 1720 als Forstsubstitut.
4. Eman. Backhusius, ein Sohn des Amtmanns; Oberförster bis 1751.
5. Kleinsteuber, abgesetzt 1752
6. Hr. Fr. W. Bube; 1754.
7. Eichler
8. Hr. Joh. Heinr. Preißing; Forstbedienter 1762; Oberförster seit 1766.
9. Hr. J. H. Preißing, Forstsubst.

Seit 1681 hat die Herrschaft auch einen Amtsphysikus und Amtschirurgus. Der erste uns bekannte Amtsphysikus war D. Joh. Martin Floribus, welcher mit herzoglicher Bewilligung [1701] eine Apotheke zu Tonna anlegte. Er hatte sie seinem Provisor Littermann übergeben. Er selber aber wohnte zu Gotha. Sein Nachfolger, der Licent. Rothhardt, hielt sich zuerst zu Tonna auf und starb um 1742. Ihm folgte D. Joh. Ernst Littermann. Der jetzige Amtsphysikus, Hr. D. Friedr. Heinr. Jacobs, bekleidet diese Stelle seit 1756. Der erste Amtschirurgus war Joh. Bartholom. Lattermann. Nach ihm war es sein Sohn, Joh. Michael, und jetzt ist es sein Enkel, Hr. Joh. Chr. Lattermann.

§. 23.

Unsere Herrschaft wird in die Oberpflege und in die Niederpflege eingetheilt. In diese gehört Gräfentonna, Burgtonna, Döllstedt, Aschara, Eckardtsleben und Illeben; zu jener rechnet man Töttelstedt, Bienstedt und Eschenberge.

Fol-

Folgende kleine Tafel zeigt die Zahl der Häuser jedes Orts zu drey verschiedenen Zeiten:

	[1691]	[1697]	[1777]
1. Gräfentonna	149	231	245
2. Döllstedt	105	115	135
3. Töttelstedt	91	108	123
4. Burgtonna	66	85	123
5. Illeben	60	69	84
6. Aschara	57	60	64
7. Bienstedt	34	54	78
8. Eckardtsleben	31	42	49
9. Eschenberge tonnl. Theils			81
Zusammen:	593	764	901

Die erste Zahl gründet sich auf die Berichte der Vormundschaften, die zweyte enthält alle Feuerstätte nach Angabe der Amtsbeschreibung, und die dritte ist aus dem Brandasseeurationscataster genommen.

In Ansehung ihres Brandassecurationsquantums folgen die Oerter unserer Herrschaft folgendermaßen auf einander:

1. Grä-

1. Gräfentonna	34,300	Rthlr.
2. Töttelstedt	18,425	
3. Burgtonna	14,676	
4. Döllstedt	13,275	
5. Aschara	11,950	
6. Illeben	11,800	
7. Bienstedt	8,575	
8. Eckardtsleben	6,550	
Zusammen	119,450	Rthlr.

Also sind alle Häuser unserer Herrschaft beynahe 120,000 Rthlr. werth. Nun noch eine kleine Tafel von der Zahl der Einwohner:

	[1697]	[1777]
1. Gräfentonna	824	1000
2. Burgtonna	399	500
3. Döllstedt	401	550
4. Aschara	243	220
5. Illeben	283	270
6. Töttelstedt	480	450
7. Bienstedt	263	300
8. Eckardtsleben	157	160
9. Eschenberge tonnl. Theils	232	250
Zusammen	3,282	3,700

Wir

Wir wollen nun die Geschichte und Beschreibung jedes Ortes unserer Herrschaft besonders hinzufügen, und mit der Niederflege, unter dem Berge, den Anfang machen.

§. 24.

Gräfentonna, ein Flecken und der Hauptort der Herrschaft, gränzt nördlich an Nägelstedt und die Unstrut; nordöstlich an Großenvargel; östlich an Döllstedt; südlich an Burgtonna; nordwestlich an Aschara, Eckardtsleben und Illeben; westlich an Langensalz. Der umliegende Boden ist einer der fruchtbaresten und es liegt überhaupt in einer recht angenehmen Gegend. Den größten Theil der Flur durchfließt die Tonna, deren Ufer die schönsten Wiesen und Triften begränzen. Eine kleine halbe Stunde weit gegen Norden jenseit des Lobbergs, findet man die Unstrut. Gegen Südosten erblickt man die reizende Fasanerie und weiter hin das ansehnliche Holtz. Gegen Nordwesten sind die sogenannten ascharaischen Weiden nur eine kleine Viertelstunde entfernt.

Anfangs hieß der Ort schlechtweg Thonna oder Thonnaha. Unter diesem Namen soll er bereits zu den Zeiten Karls des Großen vorkommen. Sagittarius erzählt in seinen Alterthümern des thüringischen Herzogthums [S. 208] ein fränkischer Graf, Namens Erphold hätte dem Stift Fulda unter andern Tonnahu geschenkt. Er bestimmt aber die Zeit nicht. Vielmehr erhellt aus einer fuldaischen Urkunde in Schannats Sammlung, daß Donnaha 973 dem Erzstift Magdeburg gehörte. Dieses vertauschte damals alle seine Güter in der Provinz und den Grafschaften Ostthüringens, die es der Gnade und Freygebigkeit Kaiser Otto II und seines Vaters Kaiser Otto I zu danken hatte, an das Stift Fulda. Hierunter gehörten unter andern auch die zu Donnaha. Es kömmt hierauf in mehrern fuldaischen Urkunden vor. So schenkte die Matrone Ata, dem heil. Bonifacius, dem Schutzheiligen der Abtey Fulda, eine Hufe und 24 Acker zu Tonnahu. Ein andrer gottesfürchtiger Mann, mit Namen

Ra-

Rathelm, verehrte ihm 80 Acker zu Tonnaha, auf 30 Jahre, und endlich widmete ihm ein gewisser Immo alle seine Güter zu Tullenestat [Döllstedt] und Tunnaha. Ja es führen noch jetzt verschiedene Acker in der tonnaischen Flur den Namen des fuldaischen Landes.

Auf welche Art Tonna an die Grafen von Gleichen gekommen ist, wissen wir nicht. Vermuthlich ist dieses zu Ende des 11ten, oder zu Anfang des 12ten Jahrhunderts geschehen. Denn Erwin III, welcher 1116 in das Kloster gieng, nannte sich schon einen Grafen von Tonna. Er und seine Nachkommen hatten auch ihren Wohnsitz daselbst. Daher hat es auch ohne Zweifel den Namen Gräfentonna erhalten. Unter dieser Benennung kömmt es 1290 zum erstenmal vor. 1308 finden wir des Hauses zu Tonna erwähnt. Es muß aber bereits zu Anfang des 12ten Jh. ein Haus oder Schloß der Grafen von Gleichen zu Tonna vorhanden gewesen seyn. 1375 hatte es die Ehre von Kaiser Karl IV belagert zu werden. Der Ort

wurde bey dieser Gelegenheit abgebrannt und verwüstet.

1379 verkauften die Grafen, Ernst VII und Ernst VIII, ingleichen Albrecht von Werthern, Ritter, dem Karthäuserkloster zu Erfurt ein ansehnliches Gut zu Tonna. 1396 verehrte letzterer dem Bettelorden des heil. Wilhelms die bey Gräfentonna in den Weiden gelegene Capelle zum heil. Leichnam, um ein Kloster daraus zu stiften. 1429 war Heinrich Stoß, Prior desselben. Graf Adolf stellte ihn zum Prediger an der Marienkapelle zu Vargel vor.

1386 ertheilte Friedrich von Gleichen, Vogt zu Gräfentonna, einen Auflaßbrief über 14 Acker Weinwachs zu Burgtonna, die Dietrich von Tonna, Ritter, zu Burgtonna gesessen, dem Kloster Rheinhardtsbrunn gerichtlich zueignete. Unter den Zeugen kommen Kurt Fladentusche als Frohnbothe, Hanns Bruno als Heimbürge und noch 6 andere, vermuthlich Mitglieder der damaligen Vormundschaft, vor.

Die

Die Herren von Werthern besaßen um diese Zeit Güter zu Gräfentonna. Sie geriethen aber öfters mit ihren Lehnsherren, den Grafen von Gleichen in Streit. Dieses geschah unter andern 1403, da Hanns von Werthern eine ordentliche Fehde gegen die Einwohner von Gräfentonna anfieng. Er hatte vorher seine Güter zu Mühlhausen anschlagen lassen. Wegen einiger Briefe und zurückgehaltenen Zinsen, fielen die Herren von Werthern um 1420 aufs neue in die Ungnade der Grafen, und beunruhigten die Tonnaer bis 1425 mit ihren Einfällen. Witzel von Vaner, Dietrich von Tonna und Dietrich Haram thaten ihnen tapfern Widerstand. Auch führte sich ein gewisser Heinrich Steinbühl, nebst seinen Söhnen, damals feindlich gegen die Tonnaer auf. Endlich wurde der Vater ergriffen und nach Tonna ins Gefängniß gebracht. Da mußte er die Urfehde schwören und Bürgen stellen.

1430 verkaufte die Gemeine zu Tonna, Dietrichen, Bürgern zu Salza, [dem heutigen Langensalz], 5 fl. jährlicher Ren-

then, für 50 rheinl. Gülden. Graf Adolf gab seine Einwilligung dazu, und Albrecht von Witterde, der damalige Pfarrer, hieng auf Bitten der Gemeine sein Siegel gleichfalls an die Urkunde.

1434 versicherte Graf Adolf das Leibgeding seiner Gemahlin unter andern auf die Kemnaten der Burg zu Tonna. Es müssen also damals sogenannte freye Kemnoten zu Tonna gewesen seyn, welche zur Burg gehörten.

1450 gieng eine große Veränderung mit Tonna vor. Es wurde doch damals, wie wir oben gehört haben, nebst allen umliegenden Oertern, von dem Kurfürsten von Sachsen und den Erfurtern verwüstet. Ostertonna und Reiffenheim, zwey Dörfer nahe bey Gräfentonna, hatten ohne Zweifel eben dieses Schicksal.

Ostertonna, dessen bereits 1290 Erwähnung geschieht, stand am vargelischen Wege nach Morgen zu. Die daselbst befindlichen Kraut- und Wiesenflecke werden noch jetzt die ostertonnischen Hofstätte genannt.

Reiffenheim lag nach Langensalz zu und hatte seine besondere Kirche und Schule. Jene war dem heil. Nikolaus gewidmet. 1189 vertauschte das Kloster Rheinhardtsbrunn seine Güter zu Reiffenheim an Landgraf Ludwig V. 1335 war Heinr. von Riffinhein Rathsherr zu Gotha. In dem Erbtheilungsverträge von 1385 wird es zum erstenmale unter die Oerter der Grafen von Gleichen zu Tonna gerechnet. In dem kurfürstlichen Lehnbriefe von 1440 findet man es nebst Ostertonna zum letztenmale erwähnt, und vermuthlich sind beyde Dörfer, nach der Verwüstung von 1450, nicht wieder aufgebaut worden. Die ostertonnaische Flur gehört jetzt zu der gräfentonnaischen. Die reiffenheimer besitzt die tonnaische und die burgtonnaische Gemeine zum Theile. Daher kömmt es 1. daß das reiffenheimer Feld von der tonnaischen Ländereyן sorgfältig unterschieden wird; 2. daß die Gräfentonner vieles Land in Reiffenheim besitzen, ungeachtet die Burgtonner das ganze reiffenheimer Feld mit zu ihrer Flur rechnen;

3. daß

3. daß von der gräfentonnaischen Gemeine alle Jahr ein besondrer reiffenheimer Heimbürge erwählt, und an der Stelle, wo ehemals das Dorf stand, ein Hegemahl gehalten wird; 4. daß die Zinsen, welche die reiffenheimer Kirche zu heben hatte, an die gräfentonnaische und burgtonnaische, zu gleichen Theilen, entrichtet werden. Daher müssen auch beyde Kirchen für die Brücke sorgen, welche nach dem reiffenheimer Felde führt. Es war auch ehemals ein Freygut zu Reiffenheim, wozu 4 Hufen Land gehörten. Aber der letzte Besitzer mußte, wie erzählt wird, wegen eines Verbrechens flüchtig werden. Da wurde es von der Kammer eingezogen. Eine Hufe gehört jetzt zum jägerischen Gute.

Durch die Einwohner dieser beyden verwüsteten Dörfer wurde Gräfentonna grösser und volkreicher. Vermuthlich sind damals die Vorstädte angebaut worden. Doch seine Mauern bekam es beynahe erst 100 Jahre darauf, nemlich 1545. Die Grafen Ernst und Sigmund wohnten damals

mals auf dem alten Schloße, und es wurden um diese Zeit allerley Anstalten zu dem schmalkaldischen Kriege gemacht. [Man sehe oben S. 33 nach.] Seit der Zeit war es ein Flecken. Doch wird es in dem Erbvertrage von 1621 zum erstenmale also genennt.

Wegen der Trift bey Nägelstedt geriethen die Tonnaer öfters mit ihren Nachbarn in Streit. So beschuldigten sie 1522 die Bargeler, daß sie sie mit ihrem Viehe übertrieben. Diese behaupteten hingegen, Graf Sigmund II wollte ihnen den Lohberg verwehren. 1529 gieng der Streit aufs neue los. 1577 veranlaßte die Jagd bey Nägelstedt zwischen Graf Sigmunden IV und dem Commthurherrn eine Uneinigkeit, welche durch die gräfliche Canzelley geschlichtet wurde.

1525 fielen, wie schon oben erzählt worden, die Langensalzer in Tonna ein. Im dreyßigjährigen Kriege erfuhr dieser Ort allerley widrige Schicksale. 1626 raffte die Pest, nebst dem damaligen Oberpfarrer Eckolt, noch 510 andre Menschen hin-

weg. [S. 50.] 1631 hielten sich die kaiserlichen Feldherren Götze und Tilly, ingleichen der schwedische General Banner einige Zeit zu Tonna auf. Da wurde der Ort gebrandschatzt und geplündert. 1713 wurde er von einer großen Feuersbrunnst heimgesucht. Es brannten damals 95 Wohnhäuser, nebst der fürstlichen Kelter, 50 Scheuren und 83 Ställe, zusammen 235 Gebäude ab. Die Zahl der Personen, welche dieselben bewohnten, belief sich auf 392. Im letzten Kriege war Tonna den Gewaltthätigkeiten und Erpressungen der durchziehenden Truppen öfters ausgesetzt. Diese zogen der Gemeine eine große Schuldenlast auf den Hals.

§. 25.

Tonna hatte, wie wir S. 76 gehört haben, schon 1386 seine Vormundschaft. Die jetzige besteht aus 10 Mitgliedern. Diese sind 2 Gerichtsschöppen, 2 Syndici, die zugleich Gemeindevormünder sind, 2 Steinsetzer, 1 Schatzmeister, der über Brod- und Fleischtaxe die Aufsicht führt, 2 Angießer, der den Preiß und die Güte

des Getränkes bestimmt, 1 Rathsmeister, der die Einkünfte der Gemeine berechnet, und 1 Heimbürge, der die Frohnenangelegenheiten besorgt. Ein besondrer Gemeinschreiber führt die Feder. Die jährlichen Einkünfte der Gemeine belaufen sich auf 11 bis 1200 Thaler.

In päbstlichen Zeiten hatte Tonna eine Pfarrkirche und ausserhalb des Ortes, in den Weiden, stand noch eine Capelle, die hernachmals in ein Kloster verwandelt wurde. Seit der Glaubensveränderung war der tonnaische Oberpfarrer Aufseher über alle Geistliche der Herrschaft. Er bekam in der 2ten Hälfte des 16ten Jh. einen Gehülfen oder Diakonus. Dieser versieht zugleich die Stelle eines Rectors bey der Schule. Ehemals wurde er Capellan genennt. Vermuthlich versah er den Gottesdienst in der gräflichen Capelle auf dem Schlosse. Der jetzige Diakonus, der 30ste in der Reihe, ist Hr. Gottfr. Friedr. Berensbach. Die übrigen Lehrer der Schule bestehen jetzt aus einem Cantor, einem Kirchner und einem Organisten. 1691

 fehlt

fehlte der letztere. Hingegen war 1697 noch ein besondrer Mädgenschulmeister vorhanden.

§. 25.

Der Flecken Gräfentonna ist mit einer niedrigen Mauer umgeben und hat zwey Thore; das Oberthor gegen Morgen; das Niederthor gegen Nordosten. Ausser denselben sind auch noch zwey Pforten vorhanden; die Hirtspforte gegen Nordosten und die Schafpforte gegen Süden.

Die Zahl der in dem Brandassecurationskataster verzeichneten Häuser beläuft sich auf 245. Ihr angesetzter Werth beträgt über 32,000 Thaler. Hiervon befinden sich 160 in dem Orte selber, und 85 in den Vorstädten.

Am höchsten Ende der ansehnlichen Hauptstraße, der Markt genannt, steht das alte Schloß, der ehemalige Wohnsitz einer Linie der Grafen von Gleichen. Jetzt ist ein Theil dem herzoglichen Amte, der andere der Amtsvogtey eingeräumt. Rund um dasselbe geht ein tiefer Graben,

der

der es ehemals so fest machte, daß es der Kurfürst Friedrich II nicht erobern konnte. Ueber dem Thore erblickt man den gleichischen Löwen nebst dem schönburgischen, durch zwey rothe und silberne Rechtsquerbalken getheilten, Schilde, in Stein gehauen. Ueber denselben stehen die Anfangsbuchstaben: V. D. M. I. E., nebst der Jahrzahl 1541. Das schönburgische Wappen rühret von der Gemahlin Graf Philipps, einer gebohrnen Freyin von Schönburg, her. [Man sehe oben S. 32 nach.] Graf Philipp scheint also doch auch hier gewohnt zu haben, ungeachtet Sagittarius das Schloß Gleichen als seinen Wohnsitz angiebt. Die Anfangsbuchstaben bedeuten den Wahlspruch Kurfürst Johann des Beständigen: Verbum Domini Manet In Eternum; das ist: Gottes Wort bleibt ewig. Der Kurfürst ließ sie auf die Ermel der Hofgewande seiner Diener sticken. [S. 33.] Gleich beym Eingange, rechter Hand, stehet der hohe Thurm, welcher ohne Widerrede der älteste Theil des Schlosses ist.

An der ostsüdlichen Ecke war ehemals noch ein etwas kleinerer Thurm vorhanden. Auf der Morgenseite des Schloßhofes bewundert man einen von großen Quatersteinen erbauten, und mit schöner Bildhauerarbeit ausgezierten Erker. Auf der Vorderseite desselben ließt man; ERNST UND SIGMUND, GEBRUEDER, GRAFEN ZU GLEICHEN UND HERREN ZU TONNA; nebst der Jahrzahl 1555.

Bey dem alten Schloße findet man auch den herzoglichen Kellerhof und die Frohnveste; ingleichen einen kleinen Lustgarten, nebst einem artigen Hause. Vor demselben fließt ein schöner Springbrunnen.

Am Markte steht auch das schöne neue Schloß, oder das sogenannte Prinzenhaus. Herzog Friedrich I legte 1677, bey dem damaligen Fohlenhofe, den Grund dazu. 1736 bekam es das dritte Stockwerk, welches aber nur von Holz aufgeführt wurde. Die beyden untersten sind von Steinen. Von 1737 bis 1771, [also 34 Jahr lang], diente es Prinz Wilhelmen, einem Vatersbruder des jetzt-

regierenden Herzogs, Ernsts des Zweyten, zum Wohnsitz. Es hat 30 Fenster in der Länge, und 3 in der Breite. Der mittlere Theil ist mit einem grossen Thore geziert. An beyden Seiten sind Nebenthüren. Jedes der beyden obersten Stockwerke hat in der Mitte einen Saal. Die Zimmer folgen in der regelmäßigsten Reihe auf einander. Sie sind seit dem Tode des Prinzen noch immer mit recht schönen Hausrathe versehen.

Die Morgen - und Mitternachtsseite des neuen Schloßes umgeben der Hof und die Wirthschafftsgebäude des herzoglichen Kammergutes. Auf der gegenübergelegenen Seite findet man das wohlgebaute Oberbeamtenshaus, welches jeder Oberbeamte, seit der Zeit des Amtmann Mengeweins, der herzoglichen Kammer abkaufen muß. An der Ecke steht das ehemalige herrschaftliche Kälterhaus, welches Herzog Friedrich I [1713] dem D. Floribus zur Anlegung einer Apotheke schenkte. Jetzt gehört es dem Landlieutenant Otto. Auf dieser Seite, nach dem Thore zu, befin-

finden sich auch die Gasthöfe zum weissen Rosse und zum Schwan. Letzteren besitzen die Erbinnen des Hrn. Pachtamtmanns Billöb, welche aber die Gastgerechtigkeit jetzt nicht ausüben. Ihm gegenüber steht die Gemeineschenke, und vor derselben ein Springbrunnen mit der Jahrzahl 1569. Man trifft überhaupt noch viele andre wohlgebaute Häuser auf dem Markte an. Er ist seit 1738 gepflastert.

Der Markt sondert den obern Theil des Fleckens von dem untern ab. In diesem zeichnet sich die große und ansehnliche Kirche aus. Sie hat einen spitzigzulaufenden und mit Schiefern gedeckten Thurm. Ihre Länge beträgt 135, und ihre Breite 57 Schuhe. 1691 und 92 wurde sie, bis auf die alte Sakristey, ganz neu gebaut. Der ganze Bau nebst der Auszierung kostete auf 4000 Thaler. Die vornehmsten Zierden derselben bestehen in der Altartafel und in der Kanzel. Auf jener erblickt man die vornehmsten Begebenheiten der Lebensgeschichte Jesu, halb erhaben in Holtz ausgehauen, mit lebendigen Farben

ge-

gemahlt und zum Theil sehr stark vergoldet. Sie befand sich ehemals in der Kirche zu Grimmenthal im Hennebergischen. Von da ließ sie Herzog Ernst der Fromme, mit Erlaubniß des Kurfürsten von Sachsen, als Mitbesitzer der Grafschaft, in seine neuerbaute Schloßkirche auf Friedenstein versetzen. Für diese ließ er auch, von dem berühmten weimarischen Hofmahler Christian Richter, die vortrefflichen Schildereyen an der Kanzel mahlen. Es sind ihrer sieben, und sie stellen den Stand der Unschuld, des Falles, der Erlösung, des ewigen Lebens, den Lehr- Wehr- und Nehrstand vor. Als die Schloßkirche 1687 eingerissen wurde, bat sich der damalige Kanzellendirector Göckel die Altartafel und die Kanzel, nebst den übrigen Zierrathen, für die tönnaische Kirche aus. Am Fuße der Kanzel stehen zwey schöne von Holtz verfertigte Bildsäulen. Die eine stellt Christus, die andre Moses vor. Die Holzarbeit an der Kanzel und an andern Theilen der Kirche, ist von einem erfurtischen Künstler, Nahmens Martin Fiedler. Hin-

ter der Kanzel befinden sich die halberhabenen nnd mit lebendigen Farben gemahlten Brustbilder Herzog Ernsts des Frommen, und Herzog Friedrichs I. Unter ihnen erblickt man die Gedächtnißtafel der Gräfin Walpurgis, [S. 38.] Bey der alten Sakristey, unter dem Thurme, befinden sich die Grabmahle einer Reihe tonnaischer Grafen von Gleichen, welche seit 1525 meistens in der hiesigen Pfarrkirche begraben worden, [S. 31.] Auch die Leichname Prinz Wilhelms und seiner Gemahlin haben hier eine Stelle bekommen.

Bey und neben der Kirche findet man die wohlgebaute Wohnung des Superintendens; das Diakonatshaus, das Cantors- und Organistenshaus, und in der sogenannten Pfarrgasse die Schulen nebst der Kirchnerswohnung. An die Superintendur stößt das gutbierische, ehemalige weidenseeische Freyguthaus, welches jetzt der herzoglich-gothaische Kammerjunker und Hauptmann bey den Dragonern, Herr Alexander von Witzleben bewohnt. Auf dieses folgt das jäge-

ri-

tische Freygutshaus. Nun kömmt die sogenannte Mönchsecke, welche von dem Mönchshofe ihren Nahmen hat. Letzterer gehörte ehemals dem Karthäuserkloster zu Erfurt. Jetzt besitzt ihn der Landlieutenant Otto. Hier befindet sich auch das jägerische Schiefergut, ingleichen die Häuser der meyischen und ostickenbergischen Freygüter. Am Ende dieses Platzes liegt der herrschaftliche Garten, welcher 12 Acker enthält, und seit 1683 mit einer Mauer umgeben ist. Am Eingange desselben steht die Gärtnerswohnung. Hier findet man endlich auch die herrschaftliche Mühle, am sogenannten Mühlenhöck. Sie hat 2 Gänge, welche die Tonna treibt.

Dieses sind die vornehmsten Gebäude innerhalb des Fleckens. In der Vorstadt vor dem Oberthore findet man die 1771 neuerbaute Gottsackerskirche. Am Ende dieser Vorstadt trifft man auch den Gasthof zum goldnen Löwen an. Bey dem sogenannten Ziegelteiche, vor dem Niederthore, steht die ansehnliche Ziegelhütte.

Tonna war nicht zu allen Zeiten gleich groß und volkreich. 1697 zählte man 151 zins- und schoßbare, 5 geistliche, 11 freysassische Häuser; 4 wüste freye Hofstätte, die ehemals versteuert worden, 40 andre, wovon noch Steuern entrichtet wurden, und 25 ganz wüste, die gar nichts gaben; zusammen 231. Die Zahl aller Einwohner belief sich damals auf 824. Seit 20 Jahren werden jährlich im Durchschnitte 33 gebohren und 27 sterben. Also leben ungefähr 1,000 Menschen zu Tonna. Wirklich sind auch zu Anfang dieses Jahres 985 Seelen gezählt worden. Hiervon befanden sich 650 in dem Orte selber, und 335 in den Vorstädten. Gegen 9 Knaben werden hier nur 7 Mädgen gebohren. Auf jedes Paar Eheleute kommen ungefähr 4 Kinder. Viele erreichen ein Alter von 70 bis 80 Jahren und der Ort müßte immer volkreicher werden, wenn nicht jährlich auf 5 bis 6 Personen auswanderten.

Vier Fünftheile der Einwohner ernähren sich vom Ackerbaue. Die übrigen sind Handwerksleute, welche aber zum Theil

den

den Feldbau neben her treiben. Unter ihnen befinden sich auch 2 Glaser, 3 Tischer, 1 Schlosser, 1 Hüter u. s. w. Es sind auch 10 Kaufleute hier. Das tonnaische Bier hat vor vielen andern einen Vorzug. Nicht nur der herzogliche Kellerhof hat sein eigenes Brauhaus; auch die Schenke und der Gasthof zum goldnen Löwen sind damit versehen.

Der beträchtliche Ackerbau des Fleckens Tonna gründet sich auf seine weitläuftige Flur, welche auf 8,350 Acker Land und Wiesen enthält. Hiervon macht das herzogliche Kammergut mehr als ein Drittheil aus. Graf Adolf trug bereits dem Landgraf Friedrich IV 100 Acker Weinberge, 22 Hufen Land u. s. w. zu Lehn auf. [S. 23.] Hierzu kam in der Folge das Karthäusergut, welches Graf Philipp mit 9,000 fl. bezahlte, das reiffenheimer Freygut u. a. m. Das ganze Kammergut bringt jetzt 4,000 Thaler Pachtgeld ein.

Ein großer Theil der ehemaligen Weinberge wurde 1746 in die Fasanerie gezogen. Sie liegt eine Viertelstunde ausser dem Orte nach Südosten. Die Kammer tauschte zur

Vergrösserung derselben dem Kammerrath Jäger seinen Wein- und Annaberg ab. Seit der Zeit des Oberförsters Backhusius werden auch jährlich über hundert Pfund Trüffeln in derselben gefunden.

Eine halbe Stunde weiter, nach eben dieser Gegend, liegt das ansehnliche herrschaftliche Holtz, dessen Einkünfte jährlich auf 8,000 Thaler steigen. Theile desselben sind der Eckersberg [Eytersberg], der Abtsberg, das Klosterholtz, der Wingber [vermuthlich Weinberg] u. a. m. Schon Graf Adolf trug Landgraf Friedrichen IV 1000 Acker Holtz an dem Eytersberge zu Lehn auf. Die Herrschaft besitzt auch 70 Acker im ballstädter Holtze. Hinter dem Holtze, auf der Koppellaite nach Morgen zu, stand ehemals die Rodehütte, oder das sogenannte rothe Haus. Zu diesem gehörte ein Garten, über 300 Acker Land und die Trift im Holtze. Das alte Haus wurde 1696 abgerissen und ein neues Vorwerkshaus gebaut. 1717 verkaufte es die herzogliche Kammer an Johann David Frankenhäusern.

Des-

Dessen Erben boten es ihr 1743 wieder an. Jetzt ist das Haus niedergerissen, und das Land soll mit Holtz angepflanzt werden.

Es sind aber ausser dem herrschaftlichen Kammergute, noch verschiedene andre ansehnliche Lehn- und Freygüter vorhanden. Den größten Theil des Freygutes, den die Grafen von Gleichen und die Herren von Werthern 1579 dem Karthäuserkloster zu Erfurt verkauften, besitzt jetzt der Landlieutenant Otto. Diesem gehört auch der Gasthof zum goldnen Löwen, bey welchen 3 Freyhufen vorhanden sind. Der ehemalige Kammerrath Jäger hat das wangenheimische Erblehngut, das ziegleriſche Schiefergut u. a. m. an sich gebracht, und seine Erben besitzen sie noch. Der Rath und Amtmann Jacobs erbte das bachovische Gut, und kaufte noch andre Ländereyen dazu. Er legte besonders einen großen Baumgarten an. Das ehemalige weidenseeische Freygut besitzt die gutbierische Familie. Auch die Freysassen Hey, Mey und Ostickenberg

berg, besitzen ansehnliche Freygüter, und es giebt überhaupt noch viele andre wohlhabende Leute zu Tonna.

Der Ackerbau ist einer der einträglichsten, und die schönen Wiesen und weitläuftigen Triften machen die Viehzucht so vortrefflich als nur eine seyn kann. Es werden nur allein auf 3,000 Stück Schafe gehalten. Auch die Heerden von Rindvieh sind sehr ansehnlich.

Die tonnaische Flur ist recht gut durchwässert. Im Orte selber findet man viele Brunnen. Die vornehmsten sind der sommerberger, welcher am Sommerberge entspringt, und in den alten Schloßhof geleitet ist; der ostertonnische, welcher vor der Schenke springt, und der bonnländer, welcher aus dem Bonnlande im Quellteiche ins Prinzenhaus geht. Teiche sind jetzt nicht mehr vorhanden. Bey der Ziegelhütte war ehemals ein Teich, 12 Acker groß. Aber sowohl dieser als der Schafteich und verschiedene andre, sind seit hundert Jahren in Wiesen verwandelt worden.

Gräf-

§. 27.

Gräfentonna gegen Mittag liegt das ansehnliche Dorf Burgtonna. Es gränzt also nördlich an Tonna, nordöstlich an Döllstedt, südlich an Ballstedt und westlich an Aschara und Eckardtsleben. Südöstlich hat es das Holtz und eine überaus große Trift. Gegen Ballstedt zu erhebt sich die Gegend immer mehr. Durch das Dorf fließt das sogenannte ballstädter Wasser, welches bey Gräfentonna die Tonna genennt wird. Dieses verursacht, wegen der tiefen Lage des Ortes, ziemlich öfters Ueberschwemmungen. Die Fruchtbarkeit des Bodens ist verschieden. Der größte Theil der Aecker liegt an Bergen und Anhöhen und die vielen großen Gewässer haben die gute Erde abgeschwemmt. Auch fehlt es gänzlich an Wiesen und die Trift auf der dürren Koppelaite am Holtze, ist überaus schlecht. Vieles sogenanntes Laitenland liegt gar wüste. Doch findet man, besonders nach Tonna zu, auch recht gutes Land. Das Brunnenwasser ist meistens tophstei-

Bayerische Staats-Bibliothek München

nigt. Teiche sind jetzt nicht mehr vorhanden. Steine giebt es genug; besonders Kalksteine. Auch an Versteinerungen ist die burgtonnaische Gegend reich. Zu Ende des 1696sten und zu Anfang des 1697sten Jahres wurde, in einer Sandgrube auf dem gemeinen Anger, nach und nach das ganze versteinerte Gerippe eines Elephanten ausgegraben. Das medicinische Collegium zu Gotha stellte, auf Befehl des Herzogs, ein Bedenken darüber aus und erklärte es für ein gegrabenes Einhorn, welches sich zufälligerweise gebildet hätte. Aber der berühmte Tenzel hielt es für dasjenige, was es wirklich ist. Einen ansehnlichen Theil desselben findet man in der herzoglichen Kunst- und Naturalienkammer zu Gotha. Das übrige soll nach Erfurt, Leipzig, Arnstadt und andre Orte mehr gekommen seyn. Funfzehn Jahr vorher fand man auch ein versteinertes Hirschgeweihe und noch immer werden in der gemeldeten Sandgrube ungeheure Zähne und andre Knochen ausgegraben, welche noch unversteinert sind. Bey dem sogenannten

Rit-

Mittelberge findet man vielen Röthel, und bey dem ehemaligen Wagdegarten soll es Steinkohlen geben.

Burgtonna kommt unter diesem Namen bereits in einer Urkunde von 1189 vor. Das Kloster Rheinhardtsbrunn besaß damals Güter in demselben, die es an Landgraf Ludwig I vertauschte. In der Folge hatte es eigene Herren, welche eine oberhalb des Dorfes gelegene Burg bewohnten. Dieser hat es ohne Zweifel seinen Namen zu danken. Es sind aber von derselben nicht die geringsten Spuren mehr übrig. Nur eine Hufe Freyland läßt den Platz vermuthen, wo sie gelegen hat. Der Sage nach soll ein Gewölbe unter demselben vorhanden seyn.

Von den Herren von Tonna kommen verschiedene als Zeugen in Urkunden vor. Auf diese Art findet man: Siboldén und Berthogen 1230; Theodorichen 1237; Bertholden, Rittern, 1249; [S. 10.] M. Alberten 1277. 1335 kaufte Graf Hermann IV Burgtonna von dem Landgrafen von Thüringen, und 1335

 über-

überließ ihm Hermann von Burgtonna seinen Siedelhof daselbst. Es scheint, als wenn die Grafen von Gleichen erst damals zu dem Besitze dieses Ortes gelangt wären, und doch nannte sich Berthold schon 1249 ihren Lehnsmann. [S. 10.] Vielleicht war er es nur in Ansehung seiner Güter zu Pfertingsleben, wo er damals eine Hufe Land verkaufte. Dietrich, Ritter, übergab 1395 dem Kloster Rheinhardtsbrunn 14 Acker Weinwachs zu Burgtonna. Seine Gemahlin hieß Elisabeth. Von seinen Kindern kommen seine Söhne, Dietrich und Wilhelm, und seine Tochter Anna vor. Hedwig war 1462 Priorin im Kloster Cölleda. Friedrich, der letzte den man von diesem Geschlechte findet, bekleidete 1525 die Stelle eines kurfürstlich-sächsischen Raths.

1558 den 28sten May verursachte ein heftiges Gewitter eine starke Ueberschwemmung, welche 40 Menschen das Leben kostete und auf 40 Häuser und Scheuern umriß und verwüstete. Dergleichen Wasserfluthen haben das Dorf auch 1712, 28, 49,

und

und 61 heimgesucht. 1625 raffte die Pest 209; 1639, 89, und 1637, 57 Personen hinweg. In dem leztern Jahre verzehrte das Feuer 36 Häuser und der Schade wurde auf 12,000 Thaler geschäzt. 1663 brannten 19 Häuser und 12 Scheuern, und 1671 35 Häuser, 20 Scheuern u. s. w. hinweg. Gegenwärtig besteht das Dorf aus 193 assecurirten Häusern. Es läuft in einer langen Gasse fort, welche einige kleine Nebengassen hat. In einer der leztern steht die Kirche, bey welcher sich seit dem Anfange des 17ten Jahrhunderts der Gottesacker befindet. Sie hat einen ziemlich ansehnlichen Thurm. Ihre Länge beträgt 80, ihre Breite 35 Schuh. An der äussern Seite des Chors befindet sich eine mit sogenannten Mönchsbuchstaben geschriebene Inschrift, welche folgendermaßen lautet: Anno D(omi)ni M. CCCC. LXX. Die Gertrudi, Chorus hujus ecclesie inceptus est edificando. P. Henr. Webb. Oder: Im Jahr 1470, am Gertrudentage, hat Heinrich Webb den Chor dieser Kirche zu bauen angefangen.

1586 wurde sie ausgebessert und erweitert. Dergleichen geschah auch 1695 und besonders 1733 und 34. Vor dem Altare liegt das Grabmahl Johann Voglers, welcher 1519 als Pfarrer der hiesigen Kirche gestorben ist. Auf dem Grabsteine erblickt man ihn in seinem völligen Ornate. In der Kirche findet man auch ein in Holz erhabenes stark vergoldetes Gemählde, welches eine uns zur Zeit noch unbekannte Geschichte vorstellt.

Im obern Theile des Dorfes, an der Straße, stand ehemals noch eine Kirche, welche sich aber bereits 1574 in einem solchen Zustand befand, daß sie statt eines Bodens gebraucht wurde. Vor dem Orte, auf dem sogenannten Capellberge, war eine Capelle vorhanden, von welcher der Pfarr zu Illeben 1545 fünf Schock Zulage bekam.

Bey der schönen Oelmühle, nach Ballstedt zu, soll ehemals ein Kloster gestanden haben. Wenigstens heißt der dahinter gelegene Berg noch immer der Klosterberg.

Bey der Kirche steht die Pfarrwohnung, welche 1719 neugebaut worden. Hinter derselben befindet sich ein Felsen von Sand. In diesen führt ein groses Loch, durch welches man in ein geräumiges Zimmer hineinkriecht. In diesem trifft man in Sand gehauene Tische und Bänke an. An der Wand stehen verschiedene Nahmen und Jahrzahlen; die älteste ist von 1613.

Es sind 2 Schulen vorhanden; eine Knaben = und eine Mädgenschule. Das Dorf ist mit einer Schenke, einem Gasthofe, einem Backhause u. s. w. versehen. Es sind 3 Mühlen da; eine Ober = eine Untermühle und eine sogenannte schöne Oelmühle. Die Zinsen dieser 3 Mühlen verkaufte Heinrich Wendepfaffe [1337] dem Kloster Rheinhardtsbrunn. Dieses vertauschte 2 derselben wieder an die Grafen von Gleichen. [S. 13.]

Die Zahl aller burgtonnaischen Einwohner rechnet man jetzt auf 500. 1697 enthielt der Ort nur 85, vermuthlich schoßbare, Häuser und 400 Seelen. Es giebt auch verschiedene Handwerker zu Burgtonna.

Doch

Doch macht eigentlich der Ackerbau die Nahrung der Einwohner aus. Er besteht in 106 Hufen Land. Unter denselben befinden sich ansehnliche Freygüter, als das häferische, welches Hr. Landcommissar Rommel erheurathet hat; die backhausischen, die narischen u. a. m. Zu dem häferischen gehört eine alte Kemnote, oder ein steinerner Thurm, mit welchen die Besitzer ehedem besonders beliehen wurden. Es sind auch 3 Hufen Kapelland dazu gekauft worden, die vorher die Herren von Schindler besassen. Auch die Herren von Haak auf Homsborn hatten ehemals Güter zu Burgtonna.

Die hiesige Pfarrey ist eine der einträglichsten in der Herrschaft. Der jetzige Besitzer ist Hr. Joh. Christian Härter. Es sind zwey Schulbedienten vorhanden; ein Cantor und ein Organist. Von 1581 bis 1634 waren besondere Mädgenschulmeisterinnen da.

Die Vormundschaft besteht aus 2 Gerichtsschöppen, 2 Gemeindevormündern, 1 Steinsetzer und 1 Heimbürgen.

Burg-

§. 28.

Burgtonna gegen Nordosten findet man das grose Dorf Döllstedt. Seine Nachbarn sind die Dörfer Grossenvargel, Herbsleben, Dachwig, Grosfahner, Gräfentonna und Burgtonna. Der umliegende Boden ist ziemlich fruchtbar: aber an Wiesen fehlt es ihm sehr. Doch dient die weitläuftige Koppeltrift am Holze zur Weide. An Wasser ist eben auch kein Ueberfluß vorhanden.

Schon im 10ten Jahrhundert kommt dieser Ort unter dem Namen Tullenestat in Urkunden vor. Er scheint damals dem Stifte Fulda gehört zu haben. Wenigstens schenkten, wie aus Schannats Urkundensammlung erhellt, verschiedene gottesfürchtige Leute dem heil. Bonifacius, dem Schutzheiligen des Stiftes Fulda, Güter zu Tullenestat. In der Folge wird es auch Tullestet und Tullstet genennt. Es hatte bis ins 14te Jahrhundert seine eigene Herren. Schon 1186 kommt Hartmut von Tullestete als ein Lehnsmann des Stiftes Hirschfeld vor. Ulrich be-

fand sich 1217 und 1225 an dem Hofe des Landgrafen von Thüringen. Er hatte einen Sohn, Nahmens Sibold. Nicht lange darauf ließ sich dieses Geschlecht auch zu Gotha nieder. Theodorich, Ritter, soll, wie Sagittarius behauptet, mit Dietrichen von Gotha einerley seyn, welcher den Stiftern des Kreuzklosters sein eigenthümliches Gut zu Gotha verkaufte. Er hatte verschiedene Söhne, und lebte noch 1271. M. Giselher der Aeltere war schon 1236 Kanonikus des Marienstifts zu Erfurt und zeugte noch 1277. Clemens kömmt 1269 unter den gothaischen Schöppen vor. Hermannen, Rittern, genannt Stranzen, findet man bis 1273 in Urkunden. Bertrada vermachte 1275 dem Hospital zu Gotha einen Baumgarten. Die Brüder Peter und Paul waren 1297 Burgmänner auf Grimmenstein. Ulrich und sein Vetter Johann, Ritter, genannt Stranz, zeugten 1328. Jener verkaufte 1341 dem Kloster Rheinhardtsbrunn eine halbe Hufe zu Döllstedt. Friedrich war 1371 Vicarius der Kaufmanns-

kirche

kirche zu Erfurt. Später findet man keinen Herrn von Döllstedt.

Schon 1212 sollen sie den Ort an die benachbarten Herren von Salza verkauft haben. Doch besaßen sie, wie aus Ulrichs Verkauf erhellt, noch 1241 Güter in demselben. Die Herren von Salza bauten um 1248 ein Schloß zu Döllstedt, welches sie Steinfurt oder Steinfurth nennten. Hermann, der letzte dieses Hauses, setzte 1407 die Grafen von Gleichen zu Erben seiner 3 eigenthümlichen Theile der Burg zu Döllstedt ein. Hierzu bewog ihn, wie bereits oben §. 12. erzählt worden, eine besondere Freundschaft und Verwandtschaft. Die Art derselben ist uns unbekannt. Doch nennt Elisabeth von Salza die Gräfin Margaretha, eine Schwester Ernsts VII, 1427 ihre Muhme. Genug, die Grafen gelangten endlich zu den Besitz ganz Döllstedts und theilten es in 4 Theile. Katharine verkaufte ihren Antheil an ihren Bruder und Vetter. [S. 21.] Heinrichs Antheil trafen seine Söhne 1427 gleichfalls an Graf Adolfen ab. Dieser überließ ih-

nen dafür Bischofsleben, Rödichen und Hochheim und gab ihnen noch über dieses 300 Mark Silber, oder 4000 thlr. heraus. Aus dem Werthe dieses Viertels erhellt die Wichtigkeit des ganzen Schlosses und Dorfes Döllstedt. 1444 versicherte Graf Adolf das Leibgeding seiner Gemahlin unter andern auf Döllstedt. Dieses brachte damals 60 alte Schock Groschen an gewissen Zinsen und Renthen, 13 Malter Korn, 13 Malter Gerste, 30 Malter Hafer u. s. w. ein. Alles dieses versetzten Adolfs Vettern, als er sich in Preussen befand, an Bertolden von Husen, für 325 Mark Silber, oder 4433 Thaler.

Das obenerwähnte Schloß ist 1375 vom Erzbischof von Trier und 1450 vom Kurfürst Friedrich II von Sachsen belagert worden. Es stand in dem jetzigen schellerischen Gute. Der Platz desselben ist schon lange in einen Garten verwandelt worden.

Am westlichen Ende des Dorfes befand sich vor der Glaubensveränderung ein Nonnenkloster, von dessen Stiftung uns nicht das geringste bekannt ist. Graf Hermann IV

schenk-

schenkte ihm 1315 eine halbe Hufe Land. 1421 war Elisabeth von Salza Aebtissin in diesem Kloster. Sie vermachte der Klosterjungfer Margretha, einer Tochter Graf Ernsts VII, ihr ganzes Vermögen. [S. 107.] Zur Zeit der Glaubensveränderung war Margaretha, eine Tochter Graf Sigmunds II, Nonne im Kloster zu Döllstedt. Hierauf zogen es die Grafen ein. Jetzt ist es ein herzogliches Kammeraut, und die Gebäude desselben sind niedergerissen, und der Platz theils zur Schäferey, theils zu Gärten angewendet worden. Die Klosterkirche stand dem Kloster gegen Morgen, auf dem sogenannten Klosterküchengarten. Sie war vor der Glaubensveränderung die Hauptkirche.

1597 raffte eine ansteckende Krankheit den 3ten Theil der Einwohner Döllstedts, und 1625 schon wieder 150 Menschen hinweg. 1636 im 30jährigen Kriege, fielen hatzfeldische Truppen ein und verursachten einen Schaden von 5500 thlrn. Sie plünderten auch die Kirche. Die Einwohner verlohren sich nach und nach und ließen einen beynahe

 öden

öden und wüsten Ort zurück. 1641 waren nur noch 4 Paar Eheleute im Dorfe, und in der ganzen Flur fand man nicht mehr als einen halben Acker mit Korn bestellt. Der ganze Kriegsschaden belief sich, von 1627 bis 1637, auf 29,600 fl. 1777 empfand dieser Ort einen großen Verlust, indem der größte Theil der Flur verhagelte.

Das Dorf ist ziemlich groß, aber winklicht gebaut. Es hat zwey Thore und eine Pforte. Die Zahl der assecurirten Häuser beläuft sich auf 135. Mitten im Orte, auf dem sogenannten Berge, steht die Kirche. Sie soll vor der Glaubensverkündigung nur eine Kapelle gewesen seyn. 1542 wurde sie neu gebaut. Ueber der Thür, an ihrer Mittagsseite, erblickt man das gleichische, ingleichen das knoblochische Wappen in Stein gehauen. Jenes hat die Ueberschrift: PHI. G. Z. GLICHE. VNT. H. Z. THON. Ueber diesem steht: P. KNOBLOCH. Bubemeister [Baumeister] der Kerchen. Unter die vornehmsten Grabmahle, die man in der Kirche findet, gehört das Grabmahl der Gräfin Mar-

ga-

garetha, die 1572 gestorben ist; das schadische, das knoblochische und das polenzische.

Auf dem Kirchplane findet man die Wohnung des Pfarrers, welche 1726 neu gebaut worden. Jeder von den beyden Schullehrern hat sein eigenes Haus. In der Gasthofsgasse liegt das herrschaftliche Kammergut, nebst dem dazugehörigen Gasthofe. In der Schloßgasse trifft man das schellerische, und in der Backhausgasse das flörkische Gut an.

Das Dorf hat jetzt ungefähr 550 Einwohner, unter welchen verschiedene Handwerker sind. Der Ackerbau ist ziemlich beträchtlich. Die herzogliche Kammer besitzt ein ansehnliches Gut, welches aus den Ländereyen des Nonnenklosters, aus dem siegerischen und aus dem knoblochischen Gute erwachsen ist. Das siegerische gehörte ehemals den Herren von Polenz, von welchen Christoph 1547, und sein Sohn gleiches Nahmens, 1572 gestorben ist. Des letztern Bruder Hanns setzte ihnen ein Denkmahl, das sich noch bis jetzt in

der

der Kirche befindet. Er war 1575 gräflicher Amtmann zu Tonna. Ihr Gut kam, nachdem es verschiedene andre Herren gehabt hatte, an den Kammercommissarius Steger, der es 1728 von dem sachsenweissenfelsischen Amtshauptmann Ludw. Alex. von Kaufberg erkaufte. Dieser überließ es 1748 der Kammer für 2750 fl. Das knoblochische Rittergut hat von den Herren von Knobloch seinen Namen bekommen. Von diesen sind uns folgende bekannt: Günther, welcher schon 1369 als Zeuge vorkömmt; Peter 1542; [S. 111.] Georg 1575 und 78; [S. 58]; Hanns, welcher 1613 starb und mit seiner Gemahlin in der hiesigen Kirche begraben liegt. Ihr Gut kam, nach dem dreyssigjährigen Kriege, halb an die Herren von der Sachsen, und halb an den Stallverwalter Christoph Wiebel, welcher Anna Dorothea, gebohrne von Knobloch, zur Frau hatte. Dessen Sohn, der königl. schwedische Oberkammerherr und Oberstallmeister Christoph Sigism. von Wiebel, verkaufte seine Hälfte 1747

an

an den königl. preussischen Geheim. Rath und Director der Universität Halle, D. Joh. Ernst Flörke, und dessen Familie überließ sie 1763 der Kammer. Dieser fiel, als die Herren von der Sachsen 1772 ausstarben, auch die andre anheim. Das ganze Kammergut bringt jetzt 2043 thlr. Pachtgeld ein. Hr. Ströhl, der jetzige Pachter, hat eine Branntweinsbrennerey angelegt, welche zur Mästung einer großen Anzahl Ochsen Gelegenheit giebt.

Ausser den herrschaftlichen Gütern ist auch noch das schellerische Gut vorhanden. Asmus Schaden, gräflicher Amtmann zu Tonna, wurde von den Grafen damit beliehen. Von dessen Nachkommen kaufte es der Oberamtmann von Basold. Dessen Erben überließen es 1744 dem sondershäusischen Rath Scheller.

Der jetzige Pfarrer ist Hr. Joh. Fr. Homberg. Die Schule ist mit zwey Lehrern versehen.

Die Vormundschaft besteht aus 2 Gerichtsschöppen, 2 Gemeindevormündern, welche auch Steinsetzer sind, und 1 Heimbürgen.

§. 29.

Gräfentonna gegen Südwesten liegt das Dorf Aschara, zwischen lauter Anhöhen. Es gränzt nördlich an Eckardtsleben, östlich an Burgtonna, südlich an Ballstedt, westsüdlich an Westhausen und Hochheim, und westlich an Wiegleben. Der größte Theil der Aecker besteht aus sogenanntem Grübelande. Wiesenwachs ist nur einzeln vorhanden und die Trift ist geringe. Der Weichbrunn, unterhalb des Dorfes, wird wegen seines reinen und wohlschmeckenden Wassers gerühmt. Aus zwey Quellen entsteht ein kleiner Bach, in welchem, wenige aber schmackhafte, Schmerlinge gefangen werden. Er treibt die am tonnaischen Wege gelegene Bachmühle, und vereinigt sich bey Neissenheim mit dem Eckardtsleber Bache.

Aschara gehörte im 12ten Jahrhundert dem Peterskloster zu Erfurt. In mainzischen Urkunden wird es 1104 Asschara und 1143 Assere genannt. Es schrieben sich auch Herren von diesem Orte. Konrad von Aschere kommt von 1322 bis 37

unter

unter den gothaischen Rahtsherren vor. Bertold von A. lebte 1283. Doch schon 1299 überließ Ludwig von Wangenheim dem Kreuzkloster zu Gotha 2 Acker Land zu Aschara. Auch die Brüder, Otto und Johann von Ereshausen, verkauften dem Kloster Reinhardtsbrunn einige Zinsen zu Aschara. Sie hatten auch das Patronatrecht über die dasige Kirche. Endlich überließ Hartung von Erfa 1369 dem gemeldeten Kloster einige Zinsen, die er an diesem Orte zu heben hatte. 1410 wurden die Grafen von Gleichen zum erstenmale damit beliehen. [S. 21.

Aschara hat jetzt 64 assecurirte Häuser, und auf 220 Einwohner. Es sind 2 Thore vorhanden. In der Hauptstraße, die Mittelstraße genannt, findet man die schöne Kirche, 70 Schuh lang, und 40 Schuh breit. Sie wurde in den Jahren 1749 bis 1752 neugebaut. Die Unkosten betrugen 2600 thlr. 1700 wurde die Pfarrwohnung, nebst der Schenke, dem Backhaus und 9 andern Häusern, durchs Feuer verzehrt, und im folgenden Jahre wie-

der aufgebaut. Auch 1761 verursachte ein Brand einen Schaden von 12,658fl. 8 gl. Die alte Schule ist 1735 ausgebessert worden. Oberhalb des Dorfes stand in alten Zeiten eine Capelle, wovon der Ort noch der Kirchberg heißt.

Die Einkünfte der Pfarrey hat Graf Philipp 1540 ansehnlich vermehrt. Der jetzige Pfarrer ist Hr. Georg Jacob Füldner. Die Schule hat nur einen Lehrer.

Die Vormundschaft besteht, wie die döllstedtische, aus 5 Mitgliedern. Der Ackerbau ist beträchtlich, und die Schafzucht gehört unter die ansehnlichsten, weil die Flur einen ziemlichen Umfang hat. Unter den Einwohnern giebt es verschiedene wohlhabende Leute. Aber volkreich ist der Ort eben nicht.

§. 30.

An Aschara gränzt gegen Norden das Dorf Eckardtsleben, welches östlich Gräfentonna und Burgtonna, und westlich Wiegleben und Henningsleben zu Nachbarn hat. Der umliegende Boden ist nicht

eben

eben allzu fruchtbar, weil er meistens aus Anhöhen besteht. Ackerbau und Viehzucht sind daher wenig einträglich. Doch besitzt die Gemeine die Trift- und Pferchgerechtigkeit. Durch das Dorf fließt ein Bach, welcher an schönen Schmerlen reich ist. Er vereinigt sich bey Neissenheim mit dem Ascharaischen. An gesunden Brunnen fehlt es auch nicht.

Von der alten Geschichte dieses Dorfes ist sehr wenig bekannt. In einer Urkunde von 1223 findet man Gebharden von Eckardisleibin. Also schrieben sich ehemals Herren von diesem Orte. 1410 belieh Landgraf Friedrich IV die Grafen von Gleichen damit. Im dreyssigjährigen Kriege, nemlich 1635 und 1636, raffte der Tod 154 Menschen hinweg, und es blieben nur noch 75 übrig. Also lebten vor dieser Zeit 229 Seelen zu Eckardtsleben. Diese waren 1642 bis auf 17 heruntergeschmolzen; denn die noch übrigen starben gleichfalls, oder zogen weg. Seit der Zeit ist dieser Ort nie wieder so volkreich geworden. Vielmehr

zählt man jetzt nur 49 assecurirte Häuser und nicht über 160 Einwohner.

Die Kirche liegt oberhalb des Dorfes, auf einer Anhöhe. Sie ist 74 Schuh lang, und 32 breit. Nach der Glaubensveränderung wurde sie verschiedenemale, und besonders 1607, erweitert und ausgebessert. Sie befindet sich aber gegenwärtig in einem ziemlich baufälligen Zustande. Der uralte angebaute Thurm ist 1745 ausgebessert und berappet worden. Auch die Pfarrwohnung ist ein altes Gebäude. Hingegen das Schulhaus ist erst kürzlich neugebaut worden.

Die hiesige Pfarre ist eine der geringsten in der ganzen Herrschaft. Der jetzige Pfarrer ist Hr. Joh. Barthol. Rahardt. Es ist nur ein Schuldiener vorhanden.

Ehemals besassen die Herren von Ziegler ein Gut zu Eckardtsleben. Dieses ist aber ganz vereinzelt worden.

§. 31.

Weiter gegen Norden, 1 Stunde von der Unstrut, finden wir das Dorf Illeben. Es gränzt an Tonna, Langensalz, Eckards-

leben

leben und Henningsleben. Der Boden ist klar, und thonigt und daher selten sehr fruchtbar. Bey Henningsleben entspringt ein kleines Wasser, insgemein der Bach genannt. Dieser schlängelt sich in bergigten Krümmen durch das Dorf, nach Tonna zu. Hier umfließt er die tonnaische Gränze und ergießt sich endlich in die Unstrut. Wegen der bergigten Gegenden, die um Illeben herumliegen, ist der Ort bey starken Regengüssen großen Wasserfluthen ausgesetzt. Eine der heftigsten war die vom 25sten May 1767, da die Gewalt des Wassers das gemeine Brauhaus, nebst 2 andern Häusern und 4 Scheuern mit wegriß.

1263 überließ Hermann, Ritter, von Hersingerode dem Kloster Rheinhardsbrunn seine Güter zu Illebrn. Eben demselben verkaufte Heinrich von Salza 1337 das ganze Dorf für 112 Mark löthigen Silbers, oder 1433 thlr. Heinrich nennt es in der Urkunde sein Gut [villa[Illeiben. Er erwähnt auch der Schloßgebäude [ædificia arcis.] Noch in eben dem Jahre kaufte das gemeldete Kloster die

Gast-

Gastgerechtigkeit. In der Folge traten ihm noch mehrere ihre dasigen Güter ab. 1463 entstand zwischen dem Abte dieses Klosters und den Grafen von Gleichen ein Streit, wegen der Gerichtsbarkeit an dem Illeber Graben. Doch dieses ist bereits oben S. 28 und 29 erzählt worden. Nach der Glaubensveränderung gelangte der kurfürstlichsächsische Jägermeister, Wolf Goldakker, zu dem Besitze dieses Ortes. Dieser verkaufte es 1545 an Ernsten und Sigmunden für 9000 fl. und Herzog Joh. Kasimir belieh sie 1590 mit dem Hause zu Illeben. [S. 40] Dieses war mit den obenerwähnten Schloßgebäuden einerley. Es gehörte ein Freygut dazu, welches die Obergerichte besaß. Die Illeber mußten ihm ungemessene Hand- und Pferdefrohnen leisten. Das Haus stand im Unterdorfe, nicht weit von der Pfarrwohnung. Es wurde in der Folge abgerissen, und es stehen jetzt 2 schoß- und steuerbare Häuser auf dem Platze. Die jetzigen Besitzer derselben sind C. H. Reichardt und J. N. Maroldt. Auch die Ländereyen

rey

rey wurde vereinzelt und zinnsbar gemacht. Den größten Theil besitzt der Gerichtschöpp Böckerodt. Die Zinsen und Renthen, ingleichen die Gerichtsbarkeit, haben die Grafen zu dem Amte Tonna, die Frohnen aber zu den tonnaischen Kammergütern und Burggebäuden geschlagen.

Das Dorf wird in das Ober- und Unterdorf eingetheilt. Es hat gegenwärtig 85 assecurirte Häuser, und auf 275 Einwohner. Es sind auch zwey kleine Wassermühlen da. Die Kirche liegt im Oberdorfe, am Berge. Sie ist 71 Schuh lang, und 36 breit. 1555 wurde sie gebaut und die St. Trinitatiskirche genennt. Doch wird schon 1545 einer Martins- und Ulrichskirche zu Illeben gedacht, und die Grafen von Gleichen, ingleichen Wolf Goldacker, als Patronen derselben angegeben. Im Oberdorfe, nach der Warte zu, stand in päbstlichen Zeiten eine der heil. Marie gewidmete Kapelle. In derselben befand sich der Grabstein Johann Bilchols, ehemaligen Plebans zu Illeben, welcher in der jetzigen Kirche

vor dem Altare liegt. Man erblickt auf demselben zwey Priester in ihrem völligen Schmucke. Die Aufschrift lautet folgendermaßen: Anno 1510, in die Bucci, obiit, sepultus est honorandus dominus Johannes Bilchol, plebanus. Anima ejus quiescat in pace.

Der jetzige Pfarrer ist Hr. Joh. Christoph Hahn. Vor 1621 findet man keinen illebischen Schulmeister angezeigt. Vielleicht versah der Pfarrer beyde Stellen zugleich.

Die Vormundschaft besteht, wie gewöhnlich, aus 5 Mitgliedern. Ehemals hatten die Bürger von Langensalz den größten Theil der illeber Felder mit im Besitz. Daher kömmt es auch, daß beyde Oerter, vermöge alter Verträge, und besonders nach dem erneuerten von 1742, weder Nachsteuer noch Abzugsgeld von einander fordern.

§. 32.

Wir kommen nun zu der Beschreibung und Geschichte der Oberpflege. In dieser machen wir mit dem Dorfe Töttelstedt den Anfang, welches nördlich an

Klein,

Kleinfahner, östlich an Witterda, südlich an Alach und Zimmern und westlich an Bienstedt gränzt. Es liegt in einer ziemlich erhabenen Gegend und unter einem reinen und gesunden Himmelsstrich. Holz hat es wenig, aber Steine in Menge. In der Gegend des ehemaligen Orphaliskloſters trifft man viele Versteinerungen an. Der Boden ist verschieden. Der fruchtbareste liegt nach Erfurt zu. An Brunnen fehlt es nicht. Vor dem Dorfe, nach Bienstedt zu, entspringt der sogenannte Weißbrunn, welcher nebst dem Bache, in den er sich ergießt, an der Mitternachtsseite des Dorfes vorbeyfließt, sich eine halbe Stunde unter dem Dorfe in die Erde versenkt und bey Tiefenthal wieder hervorkömmt. Die hiesigen Hülsenfrüchte sind besonders schmackhaft. Auch der Flachs geräth sehr gut. Ehemals gab es viele Weinberge; besonders zwischen dem Urbanskloster und dem Orbenholtz, welches dem Peterskloster in Erfurt gehört. Wegen der Gränze zwischen dem letztern und dem töttelstedter Felde, sind seit vielen Jah-

ren öftere Streitigkeiten entstanden. Man arbeitet aber gegenwärtig an ihrer gänzlichen Beylegung.

Töttelstedt gehörte im 12ten Jahrhundert dem Peterskloster zu Erfurt, und es kömmt 1104 und 1143 unter den Dörfern desselben vor. Doch schon 1264 besaßen es die Grafen von Gleichen. Das S. 8. angezeigte Dorf Heubach lag zwischen Töttelstedt, Kleinfahner und Bienstedt. Es war ein See bey demselben vorhanden, welcher jetzt eine Wiese ist. Die ganze Länderey gehört zur töttelstedter Flur. Sie macht aber den schlechtesten Theil derselben aus. 1610 starben zu Töttelstedt 420 Menschen an der Pest.

Im 13ten und 14ten Jahrhundert nannte sich eine adliche Familie von diesem Orte. 1267 lebten Giselbert und Hermann, Brüder, von Tutelstete. 1285 war Hartung von Tutilstete Schöppe und 1301 bis 1310 Rathsherr zu Gotha. 1385 kömmt Katharina, Wittwe Bertolds von Totilstete eines erfurtischen Bürgers, und ihr Sohn Andreas vor.

1365 war Konrad von Tollstete ein Mönch im Kloster Reinhardsbrunn.

Der Ort gehört jetzt unter die ansehnlichsten der Herrschaft. Er hat 3 Thore und man zählt 123 assecurirte Häuser in demselben. In der Gasse vor dem erfurter Thore, liegt die Kirche. Sie wurde 1492 das erstemal gebaut. Doch 1723 beschloß die Gemeine, sie größer und schöner zu bauen. Die darauf verwendeten Unkosten betrugen 3360 thlr. Sie gehört auch wirklich unter die schönsten Kirchen im Umkreise. Die Mahlerey hat der gothaische Hofmahler Dörfling verfertigt. Die ansehnliche Pfarrwohnung ist 1718 und 1719 neugebaut worden. Es sind auch 2 Schulhäuser da. Ehemals stand am Ende des Dorfes noch eine Kirche.

Vor dem Dorfe lag das St. Urbans-Kloster, gewöhnlich nur das Orphals-Kloster genennt, auf einem Felsen. Es hatte seine eigene Kirche und es bewohnten es 3 Mönche aus dem Peterskloster zu Erfurt. Dieses soll es 1392 bekommen und, wie man sagt, in dem bekannten Bauern-

kriege verlohren haben. Unter demselben liegt das Gut Schaderode, womit Asmus Schaden 1497 beliehen wurde. [S. 31.] Es gehört jetzt nach Erfurt.

Das Dorf hat seinen besondern Pfarrer und 2 Schuldiener. Jener ist Hr. Jacob Heinrich Gebhardt.

Die Vormundschaft besteht aus 3 Gerichtsschöppen, 3 Gemeindevormündern, welche zugleich Steinsetzer sind, und 1 Heimbürgen. Die Gemeine hat ansehnliche Einkünfte, und die Einwohner sind größtentheils wohlhabende Leute. Man rechnet ihrer 450. Es befinden sich auch viele Handwerker unter denselben.

§. 33.

Westlicher liegt das Dorf Bienstedt, welches nördlich an Kleinfahner, östlich an Töttelstedt und Witterda, südlich an Zimmern und westlich an Tröchtelborn und Molschleben gränzt. Der umliegende Boden besteht aus Erdstrichen von verschiedener Güte. Das schlechteste Land ist das sogenannte Rode oder Steingruben-

land. Doch giebt es auch viele Aecker, welche gutes Getreide hervorbringen. Fließwasser ist gar nicht vorhanden. An Brunnenwasser aber fehlt es nicht. Das ganze dem Dorfe gehörige Holtz, besteht aus einem kleinen Platze, die Hecke, genannt.

Bienstedt gehörte schon 1263 den Grafen von Gleichen. [S. 8.] Es wird bey der Gelegenheit Beinstedt genannt. Nicht weit von demselben lag das Dorf Offhausen oder Ufhausen, welches seine eigne Kirche hatte. Ein Theil der bienstedter Flur führt noch von derselben seinen Namen.

Das Dorf hat jetzt 78 assecurirte Häuser und 2 Thore. Vor dem Unterthore steht die 66 Schuh lange und 24 Schuh breite Kirche; eine der ältesten in der Herrschaft. Ihre kleinen Fenster geben ihr zu wenig Licht, und an der Mitternachtsseite hat sie gar keine. 1689 brannten die Pfarre, die Schule und 21 andre Häuser ab.

Der Einwohner rechnet man 300. Ihr jetziger Pfarrer, Hr. Joh. Friedr. Hochgesang, führt den Titel eines Adjunkts.

Es ist nur ein Schuldiener da. Die Vormundschaft besteht aus 5 Mitgliedern.

Bienstedt hat seit 1731 eine Windmühle, welche auf dem sogenannten Witteberg gestehet. Ehedem war es nebst Töttelstedt gezwungen, sein Getreide in der Obermühle zu Kühnhausen mahlen zu lassen. Aber die beyden Gemeinen kauften dem Müller dieses Zwangrecht für 120 thlr. ab. Bienstedt besitzt eine ansehnliche Schafzucht, und es hat die Koppelhut mit Kleinfahner. Die darüber entstandenen Irrungen wurden 1728 beygelegt.

§. 34.

Noch gehört in die Oberpflege ein Theil des Dorfes Eschenberge, dessen Flur südöstlich mit der burgtonnaischen zusammenstößt. Der Ort liegt etwas tief und ist gegen Mitternacht und Morgen mit Holz umgeben. Das Dorf durchfließt ein Bach, welcher vor demselben entspringt, und zwey Mühlen treibt.

Eschenberge war ehemals größer wie jetzt. Ohne Zweifel hat es einem Walde seinen Namen zu danken. Dieser wird in

vie-

verschiedenen Urkunden des 13ten Jahrhunderts Eschenueber genennt. 1260 verkaufte das Kloster Gollingen alles nicht lehnbare Holtz, das es bey dem Dorfe Eschenberge besaß, an das Kloster Georgenthal. Dieses überließ es 1265 den Grafen von Gleichen. [S. 9.] Das Dorf selber hatte anfangs eigne Herren, von welchen Richard bereits 1109 vorkömmt. Hugo lebte 1219; Dithers 1249. [S. 10.] Dietrich, Volmar und Günther kommen in der 1ten Hälfte des 14ten Jahrhunderts unter den gothaischen Rathsherren vor. Katharina verkaufte 1338 dem Kloster Reinhardsbrunn 13 Acker zu Sundhausen. In der Folge kam ein Theil von Eschenberge an die Herren von der Margarethen oder Marthen, die ihn 1493 den Grafen von Gleichen überließen. [S. 30.] Graf Philipp Ernst kaufte 1593 dem Kloster Göllingen noch einige Zinsen zu Eschenberge ab. Die Grafen müssen schon 1385 an Eschenberge Antheil gehabt haben. Denn der Ort kömmt schon in dem S. 16. erzählten Erbtheilungsvergleiche unter den Oertern

des tonnaischen Theils vor. Auch beleibdingte 1402 Graf Ernst VII. seine Gemahlin unter andern auf Eschenberge. Das Dorf war ehemals in 3 Theile abgesondert: in die Lochgasse, das tottlebische Gericht genannt; in den obergleichischen und in den sächsischen. Der letztere gehört zum Amte Gotha, welches die Obergerichtsbarkeit über den tonnaischen Antheil ausübt. Schon Graf Sigmund II verglich sich 1493 mit demselben. Der tonnaische Theil hat seinen besondern Schultheißen. Auch wird dreymal des Jahrs, in Gegenwart des tonnaischen Amtsvogts Vögtgericht gehalten.

Berichtigungen, Zusätze und Druckfehler.

S. 7 streiche man § 5 aus und setze § 4. Eben so muß S. 8 § 6, § 5 heißen. S. 13 Z. 7 von unten ist sie mit auszustreichen. S. 19 Z. 6 von unten lese man statt Ufhausen Ufhofen. S. 20 Z. 4 von oben ist nach Landgraf Friedrich einzuschalten. S. 74 setze man noch folgende gleichische Oberbeamten hinzu; Heinrich Reschgen 1505; Heinrich Vogel 1536; Hanns von Volenz 1575. S. 57 fehlt Friedrich Alban Hohneck gräflichwaldekischer Oberamtmann. S. 59 4. fehlt Rath. S. 60 8. August Leberecht. Ebendas. 9. streiche man Rath aus; 12. schalte man nach Herr Friedr. ein; nach 13. ist Hr. Friedr. Ehrhard von Eichelberg als Auditor beym Amte einzurücken. S. 65 ist Z. 12 und 13 auszustreichen, denn Lämbler wurde erst 1718 Pfarrer zu Burgtonna. S. 67 Z. 4 von unten ist Aschara unter die Dreyviertelsdörfer zu rechnen. S. 69 5. heißt der Vorname Friedr. und 7. Nikolaus.

S. 73

S. 73 Z. 3 von unten lese man statt Nordwesten Südwesten. S. 75 Z. 14 ist nach schon, uns einzurücken. S. 84 ist statt §. 25, § 26 zu lesen. S. 101 nach Z. 7 wäre die letzte Feuersbrunst von 1765 anzumerken. Es brannten damals 20 Häuser ohne Scheuren und Ställe ab. S. 104 ist Z. 4, 5 und 6 auszustreichen und dafür zu lesen: als das reißische, welches Hr. Landcommissar Rommel besitzt, das häserische, welches nach und nach an Friedrich Maren gekommen ist, und die backhausischen. Die Hälfte des backhausischen, ehemals spitznagelischen, Gutes kam 1647 an den Amtmann Lehmann. Von diesem kam es durch seine Tochter an die Herren von Schindler. Ein Fräulein v. S. brachte es an den langensalzischen Kaufmann Reiß zu u. s. w.

Gedruckt
mit Schlechteimischen Schriften.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Galletti, Johann Georg August,

Versuch einer Geschichte der Herrschaft Tonna

Tonna 1777

Germ.sp. 152
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10019149-6
VD18 13863703